
I N L A N D

| | |
|---|----|
| Am 7. November übernimmt neuer Abt von Melk die Amtsgeschäfte | 2 |
| Salzburger Erzabt Auer setzt auf Leitung im Team | 3 |
| Kremsmünster: Abt Eckerstorfer für theozentrische Wende in der Kirche | 4 |
| Propst Sonnleitner: "Musik ist für mich ein Teil von Seelsorge" | 5 |
| Abt Pilsinger über Leitungsdienst: "Angstfrei führen ist wichtig" | 6 |
| Ludwig Wenzl zum Abt von Stift Melk geweiht | 7 |
| Osttiroler Bürgler rückt in Beraterkreis von Jesuitengeneral Sosa auf | 9 |
| Ex-Kanzler Schüssel: Klöster wichtig für Glaube und Gesellschaft | 10 |
| "Causa Goldenstein": Stift Reichersberg weist Vorwürfe zu Pflegegeld zurück | 11 |
| Diözese Linz: Übernahme von Stift Engelszell vertraglich besiegelt | 12 |
| Wien: Tagung im Zeichen Dankes an Opferschutzanwältin Klasnic eröffnet | 13 |
| Missbrauch: Zollner würdigt Klasnic-Kommission als "herausragend" | 15 |
| Neuer Präsident für Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenanstalten | 16 |
| Diözese Eisenstadt: Hohe Auszeichnung für polnische Ordensfrau | 16 |
| Stephansdom zeigt ab Aschermittwoch 2026 Kreuze von Arnulf Rainer | 17 |
| Kapuziner bauen internationales Noviziat in Irland auf | 17 |
| Kapuziner: Neue Hausobere in Innsbruck und Feldkirch | 18 |
| Pius-Parsch-Preis 2025 an Linzer Liturgieexperten Florian Wegscheider | 18 |
| Stift Altenburg: Parkplätze werden mit PV-Anlage überdacht | 19 |
| Stiftsgymnasium Admont kooperiert mit Montanuniversität Leoben | 19 |
| Päpstliche Orden für Traude Gallhofer und Thomas Bogensberger | 20 |
| Innsbruck: Hospizbegleitung für Obdachlose in Kapuzinerkloster | 21 |
| Salzburg: Erzdiözese nahm Abschied von Prälat Neuhardt | 22 |
| Was kommt nach dem Tod? - Trauerbegleiter für Kinder und Erwachsene | 22 |
| Wien: Rund 30.000 Euro Erlös bei Benefizkonzert für CS Hospiz | 24 |
| Hurrikan "Melissa" : Don Bosco Mission Austria startet Spendenauf Ruf | 24 |

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

| | |
|--|----|
| Stift Melk feiert am Sonntag Abtbenediktion von Ludwig Wenzl | 25 |
| ORF-Fernsehgottesdienst am Nationalfeiertag aus Salzburg | 26 |
| Stadt Dornbirn übernimmt Kapuzinerkloster | 26 |
| Salzburg: Kirchenmusikalischer Herbst lässt "Hoffnung blühen" | 27 |
| Musikabend und Lateinamerika: Kuba-Missionar durchreist Österreich | 28 |

A U S L A N D

| | |
|---|----|
| Papst dankt Orden für Einsatz für mehr Teilhabe in der Kirche | 29 |
| Papst bestätigt neuen Abt für Saint-Maurice in der Schweiz | 29 |
| Papst würdigt Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem | 30 |
| Eklat durch NS-Vergleich bei interreligiösem Kongress in Rom | 30 |
| Benedikt-Basilika in Norcia neun Jahre nach Erdbeben wieder geöffnet | 30 |
| Papst würdigt Zeugnis von estnischem Märtyrerbischof Profittlich | 31 |
| Polnische Märtyrer der NS-Zeit werden seliggesprochen | 32 |
| Schweiz: Neue Plattform bietet digitale Landkarte für Sakraltourismus | 32 |
| Jerusalemmer Benediktiner verleihen Friedenspreis / Weitere Meldungen | 33 |

I N L A N D

Am 7. November übernimmt neuer Abt von Melk die Amtsgeschäfte

Abt Ludwig Wenzl tritt Nachfolge von Georg Wilfinger an und setzt bei Glaubensweitergabe und Erhalt der Klostersgemeinschaft auf Dialog im Sinne des Konzils

Melk (KAP) Nach seiner Wahl am 11. September und der am 26. Oktober erfolgten Benediktion zum Abt von Stift Melk übernimmt der Benediktiner Ludwig Wenzl (40) am 7. November alle Vollmachten zur Leitung des Stiftes. Das haben der neue Abt und sein Amtsvorgänger Georg Wilfinger (76) am 29. Oktober im Rahmen einer Presereise der Österreichischen Ordenskonferenz mit Medienschaffenden bekannt gegeben. Damit obliegt Abt Wenzl die Letztverantwortung für das Stift mit seinen 21 Mönchen und 23 Pfarren sowie für die Wirtschaftsbetriebe, das Stiftsgymnasium, das derzeit von 840 Schülerinnen und Schülern besucht wird, und die insgesamt rund 340 Bediensteten.

Das Datum für die Amtsübergabe ist nicht zufällig gewählt: Am selben Tag vor 24 hatte Wilfinger von seinem damaligen Vorgänger, den bereits verstorbenen Benediktiner Burkhard Ellegast, die Leitung der seit 1089 existierenden Abtei an der Donau übernommen. Seither hat Wilfinger für zwei Amtsperioden als Abt fungiert.

Dialog und Offenheit

Zentrales Anliegen des jungen Abtes sei es, das "seit der Auferstehung Jesu Christ entfachte Glaubensfeuer weiterzutragen" und dies vor allem im Dialog. Sein Wahlspruch "Gaudium et spes" ("Freude und Hoffnung") in Anlehnung an das gleichnamige Konzilsdokument über die Kirche in der Welt wolle bewusst diesem dialogischen Grundauftrag von Kirche entsprechen und sei prägend für sein Amtsverständnis. "Nur wenn diskutiert wird, bewegt sich auch etwas", so der neue Abt.

"Probleme entstehen, wenn es Verhärtungen gibt und keine Dialogbereitschaft gibt. Mich stört, wenn es keinen Dialog gibt", so Wenzl auch im Blick auf innerkirchlich umstrittene Themen. Hinsichtlich der Frage nach dem Pflichtzölibat oder der Rolle von Frauen in der Kirche betonten sowohl Wenzl als auch Wilfinger, dass sie in diesen Fragen eine ähnlich offene Haltung hätten wie der für Wien ernannte Erzbischof Josef Grunwidl. Nachsatz Wilfinger: "Melk ist dafür be-

kannt, dass wir offen sein wollen, für manche sind wir ja als liberal verschrien."

Mit derzeit 21 Mönchen sei der Konvent etwas kleiner als in den vergangenen Jahrzehnten. Aber es habe erst kürzlich einen Eintritt gegeben. Der neue Mitbruder befinde sich derzeit im Studium und habe den Weg ins Kloster über die hauseigene Internetseite gefunden. Für die meisten Eintritte seien persönliche Begegnungen entscheidend gewesen, oft auch über das Melker Stiftsgymnasium. Aber Social Media werde immer wichtiger, deswegen sei er sehr froh über die beiden Mitbrüder, die als "MelkMonkfluencer" via Instagram Einblicke ins Klosterleben geben, so Abt Wenzl.

Großprojekt Bibliotheksrestaurierung

"Wirtschaftlich kämpfen wir uns durch", sagte Wilfinger im Blick auf die Erhaltung der größten Klosteranlage des österreichischen Barocks, wobei gerade im Blick auf Restaurierungen in den letzten Jahrzehnten viel gelungen sei. Das inzwischen wirtschaftlich wichtigste Standbein sei der Tourismus mit jährlich rund 500.000 Besuchern. "Corona war daher für uns ein harter Einschnitt durch den fehlenden Tourismus", so Wilfinger.

Bereits begonnen habe man mit der Restaurierung der Bibliothek, die mit rund 12 Mio. Euro veranschlagt ist und insgesamt zehn Jahre dauern werde. Den größten Anteil daran trage das Stift, 25 Prozent komme vom Land, 15 Prozent vom Bund, 3 Prozent von der Stadtgemeinde und einiges vom Förderverein. Die Bibliothek umfasst zurzeit insgesamt ca. 100.000 Bände, darunter ca. 1.800 Handschriften und 750 Inkunabeln.

Der 40-jährige Ludwig Wenzl war am 11. September zum 68. Abt von Stift Melk gewählt worden. Er ist Nachfolger von Abt Georg Wilfinger, der seit 2001 an der Spitze des Konvents stand. Die Amtszeit des neu gewählten Abtes beträgt zwölf Jahre. Der in Waidhofen/Ybbs und Aschbach Markt aufgewachsene Wenzl machte zunächst eine Ausbildung zum Hotel- und Touristikkaufmann. 2010 trat er ins Stift Melk ein, studierte Theologie und Geschichte in Salzburg; 2014

legte er die feierliche Ordensprofess ab. Weihbischof Anton Leichtfried spendete ihm im November 2021 die Priesterweihe und vollzog heuer am 26. Oktober an ihm die Abtbenediktio. Vor der Abtwahl leitete Wenzl im Stift Melk die Bereiche Kultur und Tourismus, die Pforte und das Stiftsarchiv, zuvor unterrichtete er am Stiftsgymnasium katholische Religion sowie Geschichte und Sozialkunde.

Das seit dem Jahr 1089 bestehende Benediktinerstift Melk ist heute die größte Klosteran-

lage des österreichischen Barocks und als Wahrzeichen der Wachau Teil des UNESCO-Welterbes. Jährlich kommen rund 500.000 Besucherinnen und Besucher in das Stift mit Kaiserstiege, Marmorsaal, Bibliothek und Stiftskirche. Im Stift befindet sich auch ein neusprachliches bzw. humanistisches Gymnasium mit Öffentlichkeitsrecht, das zu den ältesten katholischen Privatschulen Österreichs zählt. (Infos: www.stiftmelk.at)

Salzburger Erzabt Auer setzt auf Leitung im Team

Jüngster Abt Österreichs will in den nächsten fünf Jahren gemeinsame Vision für Benediktinererzabtei St. Peter entwickeln und sozial-karitative Verantwortung ernst nehmen

Salzburg (KAP) Er ist der derzeit jüngste Abt in Österreich und steht gleichzeitig an der Spitze des ältesten durchgehend existierenden Klosters im deutschsprachigen Raum: Mit Jakob Auer (34) hat die Salzburger Benediktinerabtei St. Peter am 15. Februar einen Erzabt gewählt, der in der Leitung der Klostergemeinschaft neue Akzente setzt. "Ich setze auf Teamarbeit, das war bisher nicht so üblich", sagte der Ordensmann im Gespräch mit Medienschaffenden am 30. Oktober in Salzburg. Anlass dafür war eine Pressereise der Österreichischen Ordenskonferenz zu mehreren Stiften in Österreich, in denen heuer die Leitung neu gewählt wurde.

Auer trat 2013 in die Erzabtei ein und war damals der erste Neueintritt nach der Wahl von Erzabt Korbinian Birnbacher zum Erzabt. Seinem Amtsvorgänger verdanke er sehr viel, "vor allem Vertrauen und Förderung". So wirkte Auer ab 2022 als Kirchenrektor und ab 1. April 2024 als Prior und somit als Stellvertreter des Erzabtes. Schon als Prior sei es ihm wichtig gewesen, mit jedem Mitbruder regelmäßig längere Gespräche zu führen. "Das will ich als Erzabt beibehalten und gleichzeitig die Zusammenarbeit unter den Mitbrüdern fördern." Dazu gebe es jetzt neu ein "Team Leitung", ein "Team Pfarrseelsorge" sowie ein "Team Kunst und Wissenschaft".

"Jugend ist kein Verdienst", betonte der Erzabt, der auch die über 1.300-jährige Geschichte der Abtei, die 696 vom Hl. Rupert gegründet und 1927 von Papst Pius XI. in den Rang einer Erzabtei erhoben wurde, nicht als Bürde sehen will: "Die lange Geschichte ist für mich nicht eine Last, sondern sie schafft Vertrauen, dass es auch

in Zukunft weiter gut gehen wird." Auch das Miteinander von Alt und Jung in der gegenwärtigen Klostergemeinschaft - von den derzeit 24 Mönchen sind fünf über 80 und drei jünger als Auer - sei keine Belastung, sondern eher eine wechselseitige Bereicherung, die man jedoch bewusst pflegen müsse.

Im geistlichen Leben wachsen

"Am wichtigsten ist mir, dass wir im geistlichen Leben in der Gemeinschaft wachsen, sodass jeder Mönch in St. Peter zu dem werden kann, zu dem Gott ihn berufen hat", führte der Erzabt aus, der eine "integrative Person für das Kloster" sein wolle. Etwas konkreter gesprochen: "Wir brauchen eine gemeinsame Vision, die wir in den nächsten fünf Jahren gemeinsam entwickeln wollen: Wie soll unser Chorgebet sein? Welche Werte sind uns wichtig und wie wollen wir sie in unseren Wirtschaftsbetrieben und mit den rund 80 Bediensteten leben?"

Wirtschaftlich stehe die Erzabtei auf gesunden Beinen, führte Auer aus. Man würde auch die soziale Verpflichtung ernst nehmen: "Schon jetzt gehen jährlich zwischen 8 und 12 Prozent unseres Gesamtumsatzes an diverse sozial-karitative und andere Projekte". Über die Etablierung eines konkreten Sozialprojekts neben der bereits existierenden Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen an monatlich rund 500 Personen werde noch nachgedacht, so Auer.

Jugend und Glaube

Angesprochen auf die Religiosität junger Menschen und die Bedeutung der in Salzburg sehr

aktiven Loretto-Bewegung antwortete Auer differenziert: Zwar seien viele bei der Loretto-Bewegung engagiert, "aber wenige davon sind von Salzburg". Der Bewegung gelinge es in beeindruckender Weise, jungen Menschen anzusprechen und Events auf die Beine zu stellen, "aber theologisch habe ich Vorbehalte und die benediktinische Spiritualität ist deutlich nüchterner". Er habe keine Berührungängste mit der Bewegung und daher auch zuletzt beim "Adoratio-Kongress" ein Laudes-Gebet gestaltet.

"Loretto spricht ein Segment an und das ist gut so, Kirche darf aber nicht nur ein Segment bedienen." Von daher sei die Loretto-Bewegung auch kein Modell für die ganze Kirche, so der Erzabt. Generell sei eine Grundsensibilität für Glaube und Religion bei den Jungen sicher da, aber nicht unbedingt Interesse an Kirche. Auch würden viele bei traditionellen Kirchenfesten und dergleichen mitmachen. Aber: "Wir sind zu langsam als Kirche, die Themen der Jungen aufzunehmen und sind stattdessen zu sehr mit unseren eigenen Strukturen als Kirche befasst."

Jakob Auer wurde am 15. Juni 1991 in Salzburg geboren und wuchs in der Gemeinde

Elsbethen auf. 2013 trat er in die Erzabtei St. Peter ein, legte am 21. März 2018 die ewigen Gelübde ab und wurde am 29. Juni 2022 zum Priester geweiht. In der Klostersgemeinschaft bekleidete er seit 2022 das Amt des Kirchenrektors der Stiftskirche und war seit 1. April 2024 Prior, das heißt Stellvertreter des Erzabtes. Seine Wahl zum Erzabt erfolgte am 15. Februar 2025, am 21. April erhielt er die Benediktion ("Abtweihe").

Die Erzabtei St. Peter in der Salzburger Altstadt ist das älteste Kloster im deutschen Sprachraum, das ohne Unterbrechung besteht. Es wurde vom Wormser Bischof Rupert 696 als Missionskloster in den Südstalpen gegründet und war bis 987 Sitz des Bischofs bzw. Erzbischofs, bis das Kloster 987 einen eigenen Abt erhielt. Im Mittelalter besaß St. Peter eine berühmte Schreibschule. Im 15. Jahrhundert schloss sich das Stift der Melker Reform an, ab 1623 war es mit der neu errichteten Benediktineruniversität in Salzburg, die bis 1810 bestand, eng verbunden. Bis heute gehört St. Peter zu den wichtigsten Wirtschaftsbetrieben der Landeshauptstadt.

Kremsmünster: Abt Eckerstorfer für theozentrische Wende in Kirche

Ordensmann mit Auslandserfahrung: "Klöster bleiben Säulen für die Zukunft der Kirche"

Kremsmünster (KAP) Die Frage nach Gott und die Hinwendung zu Jesus Christus muss in der Kirche bestimmend sein, damit sie weiter Zukunft hat. Das hat der neue Abt von Kremsmünster, Bernhard Eckerstorfer (54), im Gespräch mit Journalisten am 30. Oktober im dortigen Benediktinerstift gesagt und betont: "Wir brauchen eine theozentrische Wende in der Kirche." In der Kirche gehe es nicht darum, die eigenen Projekte zu verwirklichen, vielmehr brauche es das Bewusstsein, dass die Kirche das Werk Gottes sei. Diese Perspektive sei entlastend und könne dazu führen, dass wir "eine gelassene, lockere und freudige Kirche und nahe an den Menschen sind", so der Abt im Zuge einer von der Österreichischen Ordenskonferenz organisierten Pressereise zu mehreren Stiften.

Ein Kloster solle laut Eckerstorfer "ein geistliches Zentrum für Menschen sein, die auf der Suche nach Sinn und Gott sind und etwas anbieten für die, die mehr wollen." Gebe es Klöster nicht, müsste man sie erfinden, denn: "Sie sind eine tolle Form der Christus-Nachfolge und Orte

des beständigen Gebets." Als Mönch trete man ein in einen Sinnkosmos mit einer Gemeinschaft von Alten und Jungen, "damit Gott in allem verherrlicht werde", so der Abt unter Verweis auf seinen Ordensgründer, den Hl. Benedikt. Es gehe um "Freude am Leben in einer Mönchsgemeinschaft nach einer Regel, die aber auch ein Update braucht." Anders gesagt: "Wir müssen die Zeichen der Zeit lesen im Sinn des Evangeliums und im Rückgriff auf die Tradition."

Derzeit gebe es 38 Mönche im Stift - genauso viele waren es im Jahr 1611. In der Nachkriegszeit waren es an die 100, in der Reformationszeit nur mehr vier und in den ersten Jahrhunderten seit der Gründung rund 20. Er halte aber wenig davon, die Lebendigkeit eines Klosters in Zahlen zu messen, so Eckerstorfer. "Wichtig ist, der Berufung treu zu bleiben und im Heute anzukommen." Es sei auch wichtig, nicht die Falschen in ein Kloster aufgenommen zu haben, so Eckerstorfer rückblickend auf seine Zeit als Novizenmeister im Stift. "Wir richten uns nach dem, was kommt. Es geht um das Reich Gottes, nicht

um den Erhalt eines Klosters." Eckerstorfer: "Für mich ist klar: Klöster bleiben Säulen für die Zukunft der Kirche."

Das Stift wolle so wie in der Vergangenheit auch besondere Akzente und Glaubensangebote für junge Menschen anbieten. Neue Bewegungen in der Kirche wie beispielsweise "Loretto" "zeigen Einseitigkeiten in der Kirche auf und sind selbst auch einseitig". Es sei wichtig, ihre Stärken und Schwächen zu sehen, sich nicht von ihnen zu distanzieren, sondern sie hereinzuholen und ihre Potentiale in der Kirche wahrzunehmen.

Theologe mit Auslandserfahrung

"Es war eher belastend, dass ich immer wieder medial als möglicher Erzbischof von Wien gehandelt wurde", sagte Eckerstorfer darauf angesprochen und erklärte. "Ungut war die mediale Behauptung, ich hätte abgesagt. Ich bin aber nie gefragt worden."

Bernhard A. Eckerstorfer, geboren am 12. April 1971, wuchs in Linz auf und studierte Fach-

theologie, Kombinierte Religionspädagogik mit Geographie und Wirtschaftskunde in Salzburg, Wien und den USA. 1999 erfolgte die Promotion mit einer Doktorarbeit über nordamerikanische Theologie. 2000 trat er in das Benediktinerstift Kremsmünster ein, 2005 wurde er zum Priester geweiht. Seit Jänner 2020 war er Rektor des Päpstlichen Athenäums Sant'Anselmo, der internationalen Benediktinerhochschule in Rom. Am 25. Jänner 2025 wurde er zum Abt von Kremsmünster gewählt als Nachfolger von Ambros Ebhart.

Dem Stift Kremsmünster gehören 38 Ordensbrüder an, die 29 Pfarren in der Region betreuen. Im Stiftsgymnasium werden 450 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Das Kloster beschäftigt 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2027 wird das Kloster 1250 Jahre alt. International bekannt ist es für den nach dem Stifter des Klosters benannten Tassilo-Kelch. (infos: www.stift-kremsmuenster.at)

Propst Sonnleitner: "Musik ist für mich ein Teil von Seelsorge"

Gefragter Organist an Spitze der Augustiner Chorherren von St. Florian ist kurz nach seiner Wahl mit drei unerwarteten Interessenten aus dem Kongo konfrontiert

St. Florian (KAP) "Musik ist für mich ein Teil von Seelsorge, weil sie die Herzen berührt und Menschen für das Höhere öffnet." Davon ist der im Februar neu gewählte Propst der Augustiner Chorherren von Stift St. Florian nicht nur überzeugt, sondern er lebt es auch vor. Wie das klingt, konnten Medienschaffende im Rahmen einer von der Österreichischen Ordenskonferenz veranstalteten Pressereise bei einer Darbietung des Abtes an der Bruckner-Orgel des Barockstiftes erleben.

"Ich bin überzeugt: Musik kommt von Gott her und führt zu ihm hin", sagte der gefragte Organist im Gespräch mit Journalisten und unterstrich: "Klöster sind gerade in Österreich geistliche, kulturelle und wirtschaftliche Zentren, wo Kunst und Wissenschaft immer wichtig waren."

St. Florian sei im Unterschied zu manch anderem österreichischen Stift materiell nicht besonders gut ausgestattet. Hauptaufgabe sei die Seelsorge in den 33 zum Stift gehörenden Pfarren mit seinen derzeit 22 Chorherren. Ordensleute seien allein schon durch ihre Existenz und ihr geistliches Leben "wie Fragezeichen in der Land-

schaft", die Menschen zum Nachdenken herausfordern, so Sonnleitner.

Unerwarteter Zuwachs aus der Ferne

Das Klosterleben bereite auch Überraschungen: So haben sich kurz nach seiner Wahl unerwartet und aus der Ferne Interessenten am Klosterleben in St. Florian via Internet gemeldet. Konkret gebe es derzeit drei Postulanten im Alter von 21 bzw. 25 Jahren aus dem Kongo, die sich als Anwärter auf die Aufnahme in die Klostersgemeinschaft vorbereiten und derzeit vor Ort einen Sprachkurs belegen.

"Sie wollen wirklich hier bleiben und wir im Stift wollen und müssen sie und ihre Spiritualität verstehen lernen, damit sie sich bei uns angenommen fühlen." Die künftigen Mitbrüder böten eine "Chance, durch ihren echten, herzlichen Glauben unseren Glauben aufzufrischen". Die Öffnung auf drei neue Ordensbrüder hin "ist für uns ein großer Schritt", so der Propst.

Klaus Sonnleitner wurde am 6. November 1970 in Bad Ischl geboren. Nach der Matura an der Handelsakademie folgte das Studium am

Mozarteum in Salzburg. Seit 1997 ist der promovierte Theologe Chorherr des Stiftes St. Florian. Als Seelsorger war er unter anderem in den Pfarren Attnang, Vöcklabruck, Ebelsberg, St. Gotthard, Walding oder Herzogsdorf im Einsatz. Zudem wirkte er 18 Jahre als Stiftsorganist, Stiftskantor, Musikarchivar und Gastmeister. Am 6. Februar 2025 wurde er als Nachfolger von Johannes Holzinger zum 58. Propst des Augustiner-Chorherrenstifts gewählt.

Bedeutendes Barockkloster

Das südöstlich von Linz gelegene Augustiner-Chorherrenstift Sankt Florian zählt zu den größten und bekanntesten Barockklöstern Oberösterreichs. Der Überlieferung nach wurde der erste namentlich bekannte Christ auf dem heutigen Gebiet Österreichs, der heilige Märtyrer Florian, nach seinem Tod im Jahr 304 auf dem heutigen Stiftsgelände bestattet. Die heute bestehende prachtvolle Klosteranlage - zu ihr gehört die Stiftsbasilika - entstand zwischen 1686 und 1750 unter den Baumeistern Carlo Antonio Carlone, Jakob Prandtauer und Johann Gotthard Hayberger.

Während der Ursprung des Stiftes nicht durch Quellen belegt ist, gehen erste schriftliche Zeugnisse einer Klosteranlage auf die Karolingerzeit um 800 zurück. 1071 belegte schließlich der Passauer Bischof Altmann die Priestergemeinschaft des Ortes mit der Chorherrenregel. Im 13. Jahrhundert wurde eine neue Kirche erbaut,

1289 starb die im Ruf der Heiligkeit stehende Inklusin Wilbirg. Ein weiteres markantes Ereignis war die Errichtung einer Klosterschule im 14. Jahrhundert, die bis 1807 bestand, als dem Stift bis 1848 die Leitung des Linzer Gymnasiums übertragen wurde.

Eine Unterbrechung im Klosterbetrieb gab es 1941, als die Gestapo das Stift beschlagnahmte und ab 1942 zum Sitz der NS-Reichsrundfunkgesellschaft ausbaute. Die ausgewiesenen Chorherren, die im Kloster Pulgarn bei Steyregg ihr Gemeinschaftsleben aufrechterhalten konnten, kehrten nach Ende des Zweiten Weltkrieges wieder nach St. Florian zurück. 33 Pfarren gehören heute zum Stift.

Bruckners Wirkstätte

Musik hat in St. Florian hohen Stellenwert, verbunden vor allem mit dem Namen des Komponisten Anton Bruckner (1824-1896): Der "Musikant Gottes" war 1848 bis 1855 Stiftsorganist und wurde nach seinem Tod unter der "Brucknerorgel" in der Kirche bestattet. An ihn erinnern seit 1997 die internationalen "Brucknertage St. Florian". Deutlich länger - bereits seit 1071 - verfügt das Stift über einen Knabenchor, die "Florianer Sängerknaben", der ähnlich professionell geführt ist wie die Wiener Sängerknaben und rund 50 Sänger umfasst. St. Florian ist auch Austragungsort der OÖ-Stiftskonzerte und zahlreicher Orgelfestivals. (Infos: www.stift-st-florian.at)

Abt Pilsinger über Leitungsdienst: "Angstfrei führen ist wichtig"

Abt vom Benediktinerstift Seitenstetten: "Man muss mit den Mitbrüdern so umgehen, dass man mit ihnen am Abend gemeinsam beten und essen kann"

Seitenstetten (KAP) Für Petrus Pilsinger (61), den wiedergewählten Abt von Stift Seitenstetten, bietet die Ordensregeln des Hl. Benedikt nach wie vor gültige Orientierungspunkte für alle, die Leitungsverantwortung in Kirche und Welt tragen: "Angstfrei führen ist wichtig", diese Erfahrung habe er sowohl als Direktor des Stiftsgymnasiums gemacht als auch in den letzten zwölf Jahren als 63. Abt des Benediktinerstifts im Mostviertel. Einblicke in das Klosterleben und seine Aufgabe als Abt gab Pilsinger im Rahmen einer zweitägigen Pressereise der Österreichischen Ordenskonferenz, die am 30. Oktober beendet wurde.

Im diesjährigen "Superwahljahr" der österreichischen Stifte war Pilsinger der einzige

Vorsteher einer Klostergemeinschaft, der im Amt wiedergewählt wurde. Das "eindeutige Vertrauen der Mitbrüder" habe ihn "sehr gefreut", gab Pilsinger unumwunden zu. Dies umso mehr, als er sich im letzten Jahr eine dreiwöchige Auszeit in Bad Kreuzen nehmen musste. "Ich stehe grundsätzlich zur Verfügung, ihr wisst gleichzeitig um meine Grenzen", habe er daher im Vorfeld der Wahl zu seinen Mitbrüdern gesagt.

Vorbild und Beratung

Die Benediktsregel enthalte ziemlich viele und detaillierte Regeln über den Abt, führte Pilsinger aus. Wichtig sei die Vorgabe, dass der Abt danach trachten möge, "mehr geliebt als gefürchtet zu

werden". Für den Seitenstettner Abt bedeutet das: "Man muss mit den Mitbrüdern so umgehen, dass man mit ihnen am Abend gemeinsam beten und essen kann." Oder anders formuliert: "Wichtig ist das direkte Gespräch, in dem man sich in der persönlichen Begegnung auch zurücknimmt." Dabei brauche es aber immer Offenheit, Probleme dürfen nicht verschwiegen oder verharmlost werden, "es darf nichts anbrennen", so Pilsinger. Bei all dem sei immer eine andere Regel des Ordensgründers im Blick auf den Abt zu beachten: "Er möge seine Mönche leiten mehr durch sein Vorbild als durch Worte."

Von Amtsverweigerung hält Pilsinger wenig: "Wenn man als Abt gewählt wird, soll man das Amt annehmen, weil ein anderer sonst immer nur 'die zweite Wahl' wäre." Gut beraten sei ein Abt, wenn er sich beraten lässt. Dafür sehe die Ordensregel auch Mechanismen und Instrumente vor wie den Seniorenrat, den Wirtschaftsrat oder die Kapitelversammlung. Die Letztentscheidung bleibe bei Beachtung der Regeln aber immer beim Abt.

Zu den schwierigsten Aufgaben eines Abtes zähle zweifelsohne der Umgang mit Missbrauchsfällen, die es in der Vergangenheit auch im Stift gegeben hat. "Jeder der Hilfe braucht, soll Hilfe bekommen", betonte Pilsinger im Blick auf Betroffene. Schwieriger sei der Umgang mit Beschuldigten oder Tätern. So habe es in der Klostergemeinschaft kontroverielle Diskussion gegeben, wie mit einem wegen Verjährung letztlich nicht verurteilten Mitbruder umzugehen sei. Schließlich habe man sich dazu entschlossen, den Mitbruder in der Gemeinschaft zu belassen, "mit klaren Auflagen". Dieser habe einen Arbeitsbereich ohne Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen und stehe laufend "unter Kontrolle". Daneben gebe es laufend Präventionsschulungen im Konvent und auch ein Präventionskonzept für die Schule.

Ungebrochenes Gebet seit 1112

Wichtig für Seitenstetten sei der Stiftungsauftrag. "Wir sollen zuallererst für die Menschen beten, die uns anvertraut sind", so Pilsinger, der sagte: "Seit unserer Gründung im Jahr 1112 ist das Chor-gebet nie verstummt." Der zweite Auftrag sei die "Seelsorge in den 14 Pfarren, die uns anvertraut sind". Ein wichtiger Arbeitsbereich sei auch das Gymnasium mit rund 450 Schülerinnen und Schülern.

Von den derzeit 25 Mönchen wohnen 18 dauerhaft im Stift, die anderen überwiegend in den Pfarren. "Seit ich Abt bin, sind sieben in das Kloster eingetreten, davon haben fünf die feierliche Profess abgelegt", so Pilsinger.

Pilsinger, geboren am 3. Juni 1964 in Euratsfeld, studierte nach der Matura am Stiftsgymnasium Seitenstetten Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Pölten. 1987 trat er in das Benediktinerstift Seitenstetten ein und wurde 1990 zum Priester geweiht. Vor seiner Wahl zum Abt war er unter anderem als Lehrer und Direktor des Stiftsgymnasiums tätig. In die Jahre seiner ersten Amtszeit seit 2013 fiel etwa die Renovierung der Wallfahrtskirche auf dem Sonntagberg sowie des Stiftskirchturms in Seitenstetten.

Das Stift Seitenstetten wurde im Jahr 1112 von Stift Göttweig aus gegründet. Seine heutige barocke Ausformung, die ihm den Namen "Vierkanter Gottes" gab, geht auf Planungen und Ausführungen des Baumeisters Josef Munggenast von 1718 zurück und war letztlich auch Vorbild für viele bäuerliche Vierkanthöfe kleinerer Dimensionen. Zum Stift gehört das Stiftsgymnasium, das seit 1814 ein öffentliches Gymnasium ist, ein Bildungshaus, das von der Diözese St. Pölten betriebene Jugendhaus Schacherhof und das Haus Gennesaret für geistliche Berufungen. (Infos: <https://stift-seitenstetten.at>)

Ludwig Wenzl zum Abt von Stift Melk geweiht

Zahlreiche Vertreter aus Kirche und Politik, darunter designierter Wiener Erzbischof Grünwidl und Landeshauptfrau Mikl-Leitner, bei feierlicher Abtbenediktion als liturgischem Amtsbeginn des 68. Abt von Stift Melk - Offizielle Amtsübernahme am 7. November

Melk (KAP) Ludwig Wenzl ist am 26. Oktober zum neuen Abt des niederösterreichischen Benediktinerstifts Melk "geweiht" worden. Die Abtbenediktion, umgangssprachlich "Abtweihe" genannt,

nahm der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried in Vertretung des erkrankten Diözesanbischofs Alois Schwarz vor. Wenzl war im September zum Nachfolger von Abt Georg Wilfinger ge-

wählt worden, der seit 2001 an der Spitze des Konvents stand, und wird das Amt offiziell am 7. November übernehmen. Bei der Überreichung der Insignien - Abtring, Abtsstab und Mitra - erinnerte Weihbischof Leichtfried an die Aufträge des Abtes nach der Ordensregel: Der Ring stehe für die Eintracht und Liebe, die er in der Gemeinschaft bewahren solle. Der Abtstab sei Zeichen seines Hirtenamtes für seine Mitbrüder, die ihm anvertraut sind.

Die rund 800 Plätze in der bekannten Barock-Stiftskirche von Melk waren allesamt gefüllt. Mehrere Hundert Menschen verfolgten die Abtbenediktation zudem via Livestream mit. Den Gottesdienst feierten zahlreiche kirchliche und politische Vertreter mit. Unter ihnen waren der Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation, Johannes Perkmann, und zahlreiche weitere Äbte und Pröpste aus Österreich sowie den Nachbarländern, der ernannte Wiener Erzbischof Josef Grünwidl, Ordenskonferenz-Generalsekretärin Sr. Christine Rod, der evangelische Superintendent Michael Simmer sowie Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf und der frühere Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka.

Freude und Hoffnung

Mit seinem Wahlspruch "Gaudium et spes" (lat. Freude und Hoffnung) habe sich der neue Abt viel vorgenommen, so Leichtfried. "Gaudium et spes" und die weitere Präzisierung "luctus et angor" (Trauer und Angst) sind die Anfangsworte der Pastoralkonstitution "Gaudium et spes" des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Konstitution besagt, dass die Freuden und Hoffnungen, aber auch die Trauer und Ängste der heutigen Menschen, insbesondere der Armen und Bedrängten, auch die Freuden, Hoffnungen, Trauer und Ängste der Kirche sind.

Der Wahlspruch von Abt Wenzl gebe die Blickrichtung für seine Aufgaben als Abt und für alle, die in Christus vereint sind, vor, fuhr Leichtfried fort. Doch es sei Jesus, der die Herzen seiner Jünger und Jüngerinnen brennen lasse und der Heilige Geist, der in Liebe in jedem Menschen eingeschlossen ist, der Hoffnung gibt. "Hoffnung ist nicht der Vorsatz von Optimismus, sondern Hoffnung kommt von Christus. Auch wenn unsere Voraussetzungen schlecht sind, kann er das Herz brennen lassen, indem er mit uns geht und die Heilige Schrift erklärt."

Gemeinschaft von Verschiedenen

In der Mönchsgemeinschaft gebe es gegenseitige Unterstützung. "Die Gemeinschaft ist ein Geschenk. In ihr können wir die Liebe, die uns durch Christus geschenkt wird, verstärken", so Leichtfried. "Was ist ein Abt ohne Mönchsgemeinschaft? Umgekehrt: Was sind Mönche ohne Abt?", fragte der St. Pöltner Weihbischof. Das Benediktinerstift sei keine Gemeinschaft von Einzelnen, sondern eine Gemeinschaft von Verschiedenen. Das sei manchmal schwierig und herausfordernd, aber auch die Qualität, die Gemeinschaft reicher mache.

In seinen Worten dankte Leichtfried dem Orden für die vielen und oft auch verborgenen Dienste in Schulwesen, Tourismus, Wirtschaft, Kulturlandschaft sowie der Betreuung vieler Pfarren. Der Weihbischof erinnerte auch an die bekannten Worte "Ora et labora" ("bete und arbeite") als Essenz der Ordensregel der Benediktiner. "Heute wollen wir für euch, die ihr für so viele betet, beten - für den neuen Abt Ludwig und eure kleine Gemeinschaft, von der so Großes ausgeht und ausstrahlt", sagte Leichtfried.

Amtsübernahme am 7. November

"Die Menschen sind der echte Schatz des Stifts Melk", betonte der neue Abt Wenzl in seinen Dankesworten am Ende des Gottesdiensts. Sein Dank galt neben Angehörigen und weiteren Wegbegleitern vor allem dem Konvent und seinem Vorgänger Abt Wilfinger, den Wenzl unter donnerndem Applaus Gläubigen in der Stiftskirche für seine 24 Jahre in der Leitung von Stift Melk würdigte: "Danke, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen und weiterhin zusammenarbeiten."

Der 40-jährige Ludwig Wenzl war am 11. September zum 68. Abt von Stift Melk gewählt worden. Die Amtszeit des neu gewählten Abtes beträgt zwölf Jahre. Der in Waidhofen/Ybbs und Aschbach Markt aufgewachsene Wenzl machte zunächst eine Ausbildung zum Hotel- und Touristikkaufmann. 2010 trat er ins Stift Melk ein, studierte Theologie und Geschichte in Salzburg; 2014 legte er die feierliche Ordensprofess ab, Weihbischof Leichtfried spendete ihm im November 2021 die Priesterweihe. Vor der Abtwahl leitete Wenzl im Stift Melk die Bereiche Kultur und Tourismus, die Pforte und das Stiftsarchiv, zuvor unterrichtete er am Stiftsgymnasium katholische Religion sowie Geschichte und Sozialkunde.

Das seit dem Jahr 1089 bestehende Benediktinerstift Melk ist heute die größte Klosteran-

lage des österreichischen Barocks und als Wahrzeichen der Wachau Teil des UNESCO-Welterbes. Jährlich kommen rund 500.000 Besucherinnen und Besucher in das Stift mit Kaiserstiege, Marmorsaal, Bibliothek und Stiftskirche. Dem Konvent gehören aktuell 21 Benediktinermönche an. Sie leben im Kloster und teils in den 23 zum Stift gehörenden Pfarren. Im Stift befindet sich auch ein Gymnasium mit mehr als 800 Schülerinnen und Schülern, das zu den ältesten katholischen Privatschulen Österreichs zählt.

Sieben Abtbenediktionen im Jahr 2025

Die Abtweihe in Melk war heuer die bereits sechste Abtbenediktion in Österreich. Unter den neuen Äbten sind neben Ludwig Wenzl in Melk die Benediktiner-Äbte Jakob Auer (Salzburg-St. Peter), Bernhard Eckerstorfer (Kremsmünster), Patrick Schöder (Göttweig) und Alfred Eichmann (St. Lambrecht). Das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian feierte die Abtweihe von Propst Klaus Sonnleitner. Erst Anfang Oktober wurde zudem Norbert Mario Lesovsky zum Abt der Prämonstratenser in Geras gewählt. Seine Abtbenediktion ist für 8. Dezember geplant.

Osttiroler Bürgler rückt in Beraterkreis von Jesuitengeneral Sosa auf

Bis zum Vorjahr war er Leiter der Zentraleuropäische Provinz der Jesuiten: Ab Juli 2026 wird Bernhard Bürgler Regionalassistent für Zentral- und Osteuropa in der Zentrale des weltweiten Jesuitenordens in Rom - "Brücken bauen zwischen West und Ost"

München/Rom (KAP) Der Österreicher P. Bernhard Bürgler SJ wird als Berater des weltweiten Jesuiten-Generaloberen Arturo Sosa und Regionalassistent für Zentral- und Osteuropa in die Ordens-Generalkurie nach Rom berufen. Der 65-Jährige tritt sein neues Amt am 1. Juli 2026 an und wird Nachfolger von P. Tomasz Kot SJ aus Polen, teilte der Jesuitenorden am 24. Oktober mit. Bürgler war von 2021 bis 2024 erster Provinzial der damals neu begründeten Zentraleuropäische Provinz der Jesuiten, zu der Deutschland, Österreich, die Schweiz, Schweden, Litauen und Lettland gehören. Zuvor hatte er ab 2014 die Österreichische Provinz der Jesuiten geleitet. Derzeit ist Bürgler im Jesuitenkolleg Innsbruck in der geistlichen Begleitung, der Begleitung von Exerzitien und in der therapeutischen Begleitung von Menschen tätig.

"Brücken bauen zwischen West und Ost"

Er freue sich darauf, die Jesuitenprovinzen in Zentral- und Osteuropa besser kennenzulernen und Pater Sosa in seiner Leitungsverantwortung für den Orden zu unterstützen, dankte Bürgler in der Nachricht zu seiner Ernennung dem Jesuiten-Generaloberen für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. "Mein Anliegen ist es, den Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb der Region zu vertiefen und Brücken zu bauen - zwischen den Provinzen und der Generalkurie in Rom ebenso wie zwischen West und Ost", so der österreichische Jesuit: "In einer Zeit, in der wir als Orden kleiner werden, halte ich es für besonders

wichtig, dass wir im Gespräch bleiben, voneinander lernen und in unserem gemeinsamen Sendungsauftrag gestärkt werden."

In Zentral- und Osteuropa gibt es derzeit sieben Jesuitenprovinzen, von denen einige mehrere Länder umfassen. Das Gebiet erstreckt sich vom Westen mit Deutschland, Österreich und der Schweiz über Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Polen, die Ukraine und die baltischen Länder bis nach Sibirien in Russland. Im Süden gehören Kroatien und die Balkanländer dazu, im Norden Schweden. Insgesamt leben mehr als 1.100 Jesuiten in diesem Gebiet. In der Jesuiten-Generalkurie in Rom ist Bürgler künftig einer von sieben Regionalassistenten des Generaloberen. Mit mehr als 13.200 Mitgliedern weltweit ist der Jesuitenorden der größte Männerorden der katholischen Kirche. Das Ordenskürzel SJ hinter dem Namen der Jesuiten steht für "Societas Jesu", zu Deutsch: Gesellschaft Jesu.

Bernhard Bürgler ist ein ausgewiesener Experte in den Bereichen Spiritualität, Exerzitien, Meditation und Psychoanalyse. Er wurde 1960 in Lienz geboren, nach der Matura studierte er in Innsbruck Theologie. Er arbeitete danach im deutschen Exerzitienhaus Haus Gries mit, das von den Jesuiten getragen wird. Nach weiteren Jahren als Religionslehrer in Österreich trat Bürgler 1991 in den Jesuitenorden ein. Nach dem Noviziat promovierte er in Theologie und machte zudem eine Ausbildung zum Psychotherapeuten. Vor seiner Ernennung zum Provinzial 2014 wirkte er als Spiritual im internationalen Priester-

kolleg Canisianum (Innsbruck), war Leiter des Exerzitienhauses "Haus Gries" (Wilhelmsthal),

und Bereichsleiter für Spiritualität und Exerzitien im Kardinal König Haus (Wien).

Ex-Kanzler Schüssel: Klöster wichtig für Glaube und Gesellschaft

Früherer Bundeskanzler war Festredner beim 400-Jahr-Jubiläum der Österreichischen Benediktinerkongregation im Stift Melk

Wien/Melk (KAP) Die Bedeutung der Klöster für Europa und die Zukunft des Glaubens hat der frühere Bundeskanzler Wolfgang Schüssel beim Festakt zum 400-jährigen Bestehen der Österreichischen Benediktinerkongregation hervorgehoben. "Klöster waren und sind Zentren der Stabilität, der Offenheit, der Kultur, des Wissens und der Bildung", sagte Schüssel vor rund 200 Festgästen - unter ihnen der weltweite Benediktiner-Abtprimas Jeremias Schröder und Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner (ÖVP) - im Stift Melk am 27. Oktober.

Der Ordensgründer Benedikt von Nursia (um 480-547) habe in einer Zeit der Umbrüche und Krisen eine Lebensregel geschaffen, die bis heute Orientierung biete, sagte Schüssel laut Mitteilung des Medienbüros der Ordensgemeinschaften Österreichs über den Schutzpatron Europas. Auch die Österreichische Benediktinerkongregation habe ihre ersten Schritte im 17. Jahrhundert in einer Epoche des "Clash of Cultures" und der religiösen Konflikte gesetzt; dennoch seien Klöster bis heute Orte des Dialogs, der Wissenschaft und des Glaubens.

Schüssel, selbst Absolvent des Wiener Schottengymnasiums der Benediktiner, stellte die Frage, welche Rolle Klöster in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft spielen können. "Wir leben in einer Zeit, in der Christen eine Minderheit werden und in der Strömungen Gehör finden, die sich mit dem 'European Way of Life' nicht vereinbaren lassen", sagte der Ex-Bundeskanzler: "Gerade deshalb sollen Klöster Orte des Dialogs und der Mission sein, die für einen europäischen Weg des Lebens stehen: aufgeklärt, offen, frei und glaubwürdig."

Klöster haben "unschätzbaren" Wert

Unter den Festgästen im Stift Melk waren die Präses der deutschsprachigen Benediktiner-Kongregationen und die benediktinischen Schwestern. Landeshauptfrau Mikl-Leitner überbrachte eine Grußbotschaft, in der sie die Benediktiner als "zutiefst verwurzelt in der Geschichte, welt-

offen und stets bereit, Menschen zu erreichen" würdigte. Der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried betonte die Bedeutung der Orden: "In einer kurzlebigen Zeit sind die Klöster mit ihrem täglichen Gebet und ihrer geistlichen Beständigkeit ein unschätzbbarer Wert für Kirche und Gesellschaft."

Die bewegte Geschichte der Gründung der Österreichischen Benediktinerkongregation, deren Anfänge mit einigen kirchenpolitischen Komplikationen und Konflikten verbunden waren, zeichnete der Historiker Christoph Brandhuber nach. Am Beginn seien besonders reformwillige Äbte mit einem revolutionären und zukunftsorientierten Ziel gestanden, erklärte der Leiter des Salzburger Universitätsarchivs: Wunsch nach Einheit in der Ausbildung, der Liturgie und im Geist. Die Geschichte zeige eindrucksvoll, wie Reformfähigkeit, Beharrlichkeit und Krisenbewältigung zum Markenzeichen des Benediktinerordens geworden seien, so Brandhuber, der über die ersten Gründungsversuche 1617, die Bestätigung durch Papst Urban VIII. 1625, kirchenpolitische Konflikte mit der Diözese Passau bis zur Vereinigung im Jahr 1930 sprach.

14 Klöster und 250 Ordensmänner

Kirchenrechtlich ist die Österreichische Benediktinerkongregation eine Verbindung von Klöstern. Heute gehören ihr zwölf Abteien und zwei Priorate mit insgesamt rund 250 Ordensmännern an. Gemeinsam engagiere man sich für die Ausbildung junger Ordensleute, für nachhaltige Projekte und eine lebendige geistliche Kultur in einer sich wandelnden Welt, so Abtpräses Johannes Perkmann: "Benediktinisches Leben ist eine gültige Antwort auf die Fragen der Zeit - ein verlässlicher Weg, das Evangelium in die Tat umzusetzen und ein erfüllendes Leben zu finden."

Die Äbte und Delegierten der einzelnen in der Kongregation vernetzten Klöster wählen den Abtpräses und seine Assistenten. Auch das Studienhaus für Benediktiner und andere Ordensleute in Salzburg, das "Kolleg St. Benedikt", wird

von der Österreichischen Benediktinerkongregation geführt. Der Kongregation gehören die Erzabtei St. Peter, die Abteien Kremsmünster, Michaelbeuern, Lambach, Admont, St. Lambrecht (mit dem Superiorat in Mariazell), Melk, St. Paul,

Göttweig, Seitenstetten, Altenburg sowie die Schottenabtei in Wien und die Priorate Gut Aich und St. Josef in Maria Roggendorf an. (Website der Österreichischen Benediktinerkongregation: www.benediktiner.at)

"Causa Goldenstein": Stift weist Vorwürfe zu Pflegegeld zurück

Sprecher betont gesetzeskonformes Vorgehen bei Sozialhilfeanträgen zu zwei Ordensfrauen aus Goldenstein - Staatsanwaltschaft ermittelt

Linz/Salzburg (KAP) Das Augustiner-Chorherrenstift Reichersberg hat die Vorwürfe entschieden zurückgewiesen, wonach für zwei betagte Nonnen aus dem Kloster Goldenstein in Elsbethen bei Salzburg zu Unrecht Sozialhilfe beantragt worden sei. Laut Medienberichten fordert die Sozialabteilung des Landes Salzburg rund 64.000 Euro zurück, die für die Unterbringung der Schwestern im Pflegeheim Kahlsparg in Oberalm ausbezahlt worden waren.

Ein Sprecher des für die Schwestern organisatorisch zuständigen Stifts, Harald Schifffl, erklärte am 31. Oktober gegenüber der APA, die Anträge auf Sozialhilfe seien "völlig gesetzeskonform" gestellt worden. Grundlage sei § 17 des Salzburger Sozialhilfegesetzes, das die Unterstützung pflegebedürftiger Personen regelt. Die zuständige Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung habe die Anträge ordnungsgemäß geprüft und bewilligt. "Von einem Missbrauch kann keine Rede sein", betonte Schifffl.

Laut der Kathpress vorliegenden schriftlichen Stellungnahme verwies Schifffl zudem darauf, dass seit der Abschaffung des Pflegeregresses im Jahr 2018 "allfällig vorhandene Finanzen, Rücklagen oder Vermögenswerte zur stationären Pflege nicht mehr herangezogen werden". Für die betroffenen Schwestern seien "über Jahrzehnte alle Sozialabgaben bezahlt beziehungsweise von den Sozialhilfeträgern einbehalten" worden.

Das Land Salzburg gehe nun offenbar davon aus, dass sich durch den Übergabevertrag der Liegenschaft "Schloss Goldenstein", der die finanzielle Situation der Gemeinschaft regelt, die rechtlichen Voraussetzungen für den Bezug der Sozialhilfe geändert hätten. Der Ordensobere, Propst Markus Grasl, sei daher vom Land zu einem klärenden Gespräch eingeladen worden. "Dieses Gespräch findet demnächst statt", so Schifffl.

Ein offizieller Bescheid der Behörde liege derzeit nicht vor. "Sollte die Bewilligung der Sozialleistungen nun vom Land zurückgezogen werden, wird das bis dahin erhaltene Geld selbstverständlich anstandslos rückerstattet", betonte der Sprecher.

Das Stift Reichersberg unterstrich, dass es stets im rechtlichen und fürsorglichen Interesse der betroffenen Schwestern gehandelt habe. Ziel sei gewesen, "eine bestmögliche Pflege und Betreuung sicherzustellen". Die Ordensleitung vertraue darauf, dass die anstehenden Gespräche mit den zuständigen Behörden "zur vollständigen Klärung aller offenen Fragen" führen werden.

Staatsanwaltschaft ermittelt

Die Staatsanwaltschaft Salzburg hat aufgrund einer eingelangten Sachverhaltsdarstellung Ermittlungen gegen bisher unbekannte Täter eingeleitet. Das hat eine Sprecherin auf Anfrage der APA erklärt. Es geht einerseits um den Verdacht des schweren Betruges in Zusammenhang mit den Sozialhilfe-Anträgen, die für die zwei Nonnen zur Finanzierung des Aufenthaltes in dem Seniorenheim gestellt wurden. Der zweite Vorwurf betrifft den Verdacht des schweren Diebstahls. In einer Sachverhaltsdarstellung wurde dargelegt, dass ein Bargeldbetrag, den eine der drei Nonnen geerbt haben soll, aus den Räumlichkeiten des Klosters entwendet wurde.

Bei der medial vielbeachteten Causa rund um das ehemalige Kloster Goldenstein geht es um drei betagte Ordensfrauen, die laut eigenen Angaben gegen ihren Willen in ein Pflegeheim übersiedelt wurden und anschließend in das leer stehende Kloster zurückkehrten, wo sie seither leben. Die Frauen betonten, dort ihren Lebensabend in vertrauter Umgebung verbringen zu wollen. Der für die Ordensfrauen jetzt zuständige Orden, das Augustiner-Chorherrenstift Reichersberg,

verweist hingegen auf gesundheitliche und organisatorische Gründe für die Heimunterbringung und bemüht sich nach eigenen Angaben um eine

einvernehmliche und würdevolle Lösung für die Schwestern.

Diözese Linz: Übernahme von Stift Engelszell vertraglich besiegelt

Bischof Scheuer: Aufgehobene Trappistenabtei soll als "Ort der gelebten Caritas und pastorales Zentrum" erhalten bleiben - Abt Lauras: "Gott wird Geschichte des Ortes weiterschreiben"

Linz (KAP) Nach der Aufhebung des oberösterreichischen Stifts Engelszell übernimmt die Diözese Linz wie geplant Stiftsgebäude, Kirche und die dazugehörigen landwirtschaftlichen Bereiche von den Trappisten. Die entsprechenden Übergabeverträge wurden am 28. Oktober unterzeichnet. Engelszell werde als "Ort der gelebten Caritas und pastorales Zentrum" erhalten bleiben, sagte Diözesanbischof Manfred Scheuer im Anschluss vor Medienvertretern im Linzer Priesterseminar. Eine Planungsgruppe wird nun ein Konzept für die zukünftige Nutzung des Stiftsgebäudes erarbeiten. "Es ist gelungen, dass Stift Engelszell ein Ort des Gebets bleibt", sagte Samuel Lauras, Vorsitzender der Schließungskommission des Ordens und Abt des tschechischen Trappisten-Klosters Nový Dvůr, der zuletzt faktisch auch Abt in Engelszell war.

Das Stift in der Donaugemeinde Engelhartzell (Bezirk Schärding) war die letzte Trappistenabtei in Österreich. 2023 zog sich der Orden aus Gründen des Nachwuchsmangels und der Überalterung zurück. Schon seit 1. August 2025 nimmt die Diözese Linz Geschäftsführung und Verwaltung des Klosterbesitzes wahr. Die wirtschaftlichen Betriebe des Stifts - darunter die bekannte Likörmanufaktur, eine Brauerei und ein Gastronomiebetrieb - wurden im vergangenen Juli an ein regionales Familienunternehmen übergeben und in die "Engelszeller Likör- und Brau GmbH" überführt. Damit werden Gastronomie, Brauerei und die traditionsreiche Likörproduktion am Standort des Stiftes Engelszell weitergeführt.

Als nächster Schritt erfolgt nun die Übernahme der vollen Verantwortung für das Stiftsareal durch die Diözese Linz. Die am 28. Oktober unterzeichneten Übergabeverträge müssen den kirchlichen Verantwortlichen zufolge noch von staatlichen und römischen Behörden genehmigt werden. Dass die Caritas Oberösterreich bereits seit längerer Zeit einen wesentlichen Teil des Stiftsareals für die Langzeitpflege von psychisch beeinträchtigten Menschen und für die Führung

des Seniorenwohnhauses St. Bernhard nutzt, nannte Generalvikar Severin Lederhilger als Hauptgrund, warum die Diözese Linz Verantwortung für das Stift Engelszell übernimmt. Man sei sehr daran interessiert, dass diese Einrichtungen ohne Einschränkung gut weiterbestehen können, so Lederhilger.

Weitere Beweggründe sind laut dem Generalvikar die Sicherstellung des lebenslangen Unterhalts für die zum Stift Engelszell gehörenden bzw. dort beheimateten Mönche und die Bewahrung der Stiftskirche und der historischen Klostergebäude in ihrer religiösen und kulturellen Identität, aber auch als pastoralen Ort für die neue Pfarre Engelszell-Peuerbach. Dafür brauche es allerdings auch eine ökonomische Nutzung der Liegenschaften und Betriebe, die mit der diözesanen Wirtschaftstätigkeit gut vereinbar sei, betonte Lederhilger.

Dankgottesdienst für Trappisten

Für die Diözese Linz sei es von großer Bedeutung, dass Stift Engelszell "auch künftig ein Ort bleibt, an dem Menschen die Nähe Gottes erfahren können", erklärte Diözesanbischof Scheuer. Die Stiftskirche solle weiterhin für Besucherinnen und Besucher offenstehen und ein lebendiger Ort des Glaubens sein, so der Wunsch des Bischofs.

Den Trappisten dankte Scheuer für ihr Wirken in Engelszell. "Durch ihr Gebet, die Pflege der Liturgie und der Kunstschatze sowie ihr wirtschaftliches Wirken haben die Trappisten nach dem Krieg wesentlich zur Belebung der Donautal-Region beigetragen", sagte der Bischof. Am 30. November (10 Uhr) wird Scheuer in der Stiftskirche Engelszell gemeinsam mit Trappistenorden-Generalabt Bernardus Peeters und Abt Lauras einen Gottesdienst feiern und dabei seinen Dank für das fast hundertjährige Wirken der Trappisten in Oberösterreich zum Ausdruck bringen.

Stift Engelszell war 1925 von Trappisten-Mönchen wiederbesiedelt und zu einer neuen Blüte gebracht worden. Zuvor gab es dort von 1293 bis 1786 ein Zisterzienser-Kloster, das aber

im Zuge der josephinischen Kirchenreform aufgehoben wurde und dann lange leer stand.

"Gott wird Geschichte weiterschreiben"

"Zum zweiten Mal in dessen 732-jährigen Geschichte verlassen die Mönche Stift Engelszell", resümierte Abt Lauras am 28. Oktober. 1786 sei das Kloster der Staatsräson zum Opfer gefallen, 2023 habe der Nachwuchsmangel die schwere Entscheidung des Ordens erzwungen, Stift Engelszell nach 100 Jahren wieder aufzugeben. Er habe sich gewünscht und zum Ziel gesetzt, dass Stift Engelszell ein christlicher Ort bleiben solle, sagte Lauras. Dies sei gelungen. "Die Zukunft hängt von Gott ab, er wird die Geschichte des Ortes weiterschreiben, aber ich denke, wir haben heute einen guten, wichtigen Schritt gesetzt."

Der Abt von Stift Wilhering, Reinhold Dessl, hob die stets freundschaftlichen Beziehungen zwischen Stift Wilhering und seinem Toch-

terkloster Stift Engelszell hervor, die in den vergangenen Monaten noch enger geworden seien. "Jede Schließung eines Klosters ist ein schmerzlicher Vorgang für den Orden, die Diözese und auch für eine Region", bedauerte Dessl die Aufhebung von Stift Engelszell. Klöster könnten jedoch nur existieren, wenn sich Menschen fänden, die den Weg der Jesus-Nachfolge mit dem Versprechen von Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam gingen, erinnerte er.

Die trappistische Berufung lege den Schwerpunkt auf Kontemplation, Stille und innerklösterliches Leben, sagte Dessl. "Das ist nicht jedermanns und jederfraus Sache, aber ein wichtiges Zeichen in unserer Zeit. Das geistliche Erbe von Engelszell für uns alle könnte sein, auch in unserem Alltag wieder mehr Kontemplation, Stille und innere Einkehr zu leben", so der Wunsch des Wilheringer Abtes. Er hoffe, dass das geistliche Erbe von Engelszell weiterleben könne.

Wien: Tagung im Zeichen Dankes an Opferschutzanwältin Klasnic eröffnet

Tagung am 21. Oktober anlässlich der Gründung der Klasnic-Kommission vor 15 Jahren und der Einführung österreichweit verbindlicher Standards gegen Missbrauch und Gewalt im kirchlichen Bereich - Lackner: Kommission macht "Unerhörtes hörbar" - Elbs: "Wir sind vor 15 Jahren aus der Schockstarre in engagiertes Handeln gekommen"

Wien (KAP) Ganz im Zeichen des Dankes an die scheidende Opferschutzanwältin Waltraud Klasnic und einem Rückblick auf die 15 Jahre seit der Einsetzung der von ihr geleiteten Unabhängigen Opferschutzkommission wurde am 21. Oktober im Wiener Erzbischöflichen Palais eine Tagung über Missbrauchsprävention und Kinderschutz im kirchlichen Bereich eröffnet. Die Kommission stelle bis heute einen wichtigen "Resonanzraum" dar, "der Unerhörtes hörbar macht" und den es auch in Zukunft brauchen wird, unterstrich der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, in seinen Begrüßungsworten. In ihrem Wirken als Opferschutzanwältin sei die frühere steirische Landeshauptfrau gleichermaßen "Leitstern und Mahnung", im Bemühen um Prävention und einen würdevollen Umgang mit den Opfern.

Auch der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, der emeritierte Salzburger Erzabt Korbinian Birnbacher, würdigte die Tätigkeit der Opferschutzkommission und speziell Waltraud Klasnics: "Du hast deinen Namen und dein Gesicht hergegeben und warst ein verlässliches Gegenüber für Menschen, die dringend

Hilfe brauchten". Zugleich betonte Birnbacher das gute Miteinander von Bischofskonferenz und Ordenskonferenz im Umgang mit dem Thema Missbrauch. Dies sei keineswegs selbstverständlich und viele Länder würden Österreich um dieses Miteinander beneiden. Der Auftrag der Prävention bleibe jedenfalls auch weiterhin bestehen: "Der Weg darf nie wieder jener des Schutzes der Institution sein, sondern der Schutz des Menschen", so Birnbacher.

Die hochkarätig besetzte Tagung steht unter dem Titel "Die Wahrheit wird euch frei machen" und dauert noch bis Dienstagabend. Anwesend sind neben Erzbischof Lackner und dem emeritierten Erzabt Birnbacher u.a. die Bischöfe Benno Elbs (Feldkirch), Hermann Glettler (Innsbruck), Weihbischof Hansjörg Hofer (Salzburg), der emeritierte Bischof Klaus Küng (St. Pölten), Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka, die Generalsekretärin der Ordenskonferenz, Sr. Christine Rod, sowie als einer der Hauptreferenten der internationale kirchliche Missbrauchsexperte P. Hans Zollner. Am Nachmittag wird außerdem der frühere Wiener Erzbischof, Kardinal Christoph Schönborn, erwartet, der

2010 Waltraud Klasnic ersucht hatte, die Aufgabe als Unabhängige Opferschutzanwältin anzunehmen.

"Von Schockstarre in engagiertes Handeln"

Einen Rückblick auf die Entwicklung der vergangenen 15 Jahre bot der Feldkircher Bischof Benno Elbs. Die Betroffenheit sei groß gewesen, erinnerte sich der Bischof, als vor 15 Jahren der Missbrauch im kirchlichen Kontext erstmals breit öffentlich wurde. Es hätten zunächst Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit geherrscht, "aber wir sind ziemlich schnell aus der Schockstarre in ein engagiertes Handeln gekommen" erinnerte sich Elbs. Der gewählte Weg - "vom Wegschauen zu einer Haltung der Null-Toleranz und zum aktiven Hinschauen" - sei konsequent gegangen worden und müsse auch in Zukunft weiter gegangen werden. Bewährt habe sich der "Blick von außen": Unabhängigkeit sei notwendig für eine kritische Aufarbeitung, so Elbs. So sei auch in den Blick gekommen, dass das Thema weit über den kirchlichen Kontext hinausreiche - was u.a. in Form einer parlamentarischen Enquete und der Kooperation mit vielen auch staatlichen Stellen zum Ausdruck gekommen sei.

Caroline List folgt Waltraud Klasnic nach

Nach 15 Jahren wird Waltraud Klasnic mit Jahresende ihre Aufgabe als Opferschutzanwältin abgeben. Auf einstimmigen Vorschlag der "Unabhängigen Opferschutzkommission" wird Caroline List ab 2026 die "Unabhängige Opferschutzanwaltschaft" leiten. Ihre Beauftragung ist durch die Österreichische Bischofskonferenz im Einvernehmen mit der Österreichischen Ordenskonferenz erfolgt. Caroline List, im Hauptberuf Präsidentin des Landesgerichtes für Strafsachen Graz, ist seit 15 Jahren Mitglied der "Unabhängigen Opferschutzkommission" und wird künftig dort den Vorsitz führen.

3.492 entschiedene Fälle

Laut der von der Bischofskonferenz betriebenen Internetseite www.ombudsstellen.at sind seit 2010 bis heuer Ende Juni 3.651 Meldungen gemäß Verfahren der kirchlichen Rahmenordnung gegen Missbrauch und Gewalt eingegangen. Dabei

handelt es sich zu rund zwei Drittel um Männer (62,4 Prozent).

Davon hat die Unabhängige Opferschutzkommission (UOK) in 3.492 Fällen entschieden. Dabei entscheidet die Kommission nach einem selbst beschlossenen Reglement über die Zahlung einer Finanzhilfe - je nach Schwere der Vorfälle - in vier Kategorien: 5.000, 15.000, 25.000 und in besonders schweren Fällen auch über 25.000 Euro. Gegebenenfalls werden zudem Therapiestunden finanziert. Bislang wurden in Summe 37,7 Mio. Euro zuerkannt. Davon 29,8 Mio. Euro als Finanzhilfen und 7,9 Mio. Euro für Therapien. Die Kirche hat alle Entscheidungen der UOK umgesetzt. In 278 Fällen wurden keine Leistungen zuerkannt.

Die meisten Vorfälle waren zum Zeitpunkt der Meldung rechtlich verjährt und beziehen sich überwiegend auf die Zeit vor 1980 (81,2 Prozent), die Zeit zwischen 1980 und 1999 betreffen 16,5 Prozent und auf die Zeit ab dem Jahr 2000 entfallen 2,3 Prozent. Die Verjährungsfristen spielen aber für die kirchliche Aufarbeitung bzw. die Hilfszahlungen keine Rolle.

Hauptsächlich Fälle in Heimen

Die überwiegende Mehrheit der Meldungen bezieht sich auf Heime und Betreuungseinrichtungen für Kranke oder Menschen mit Behinderung (61,3 Prozent). Auf den schulischen Bereich bzw. zugehörige Internate oder Kindergärten entfallen weitere 21,6 Prozent. Die Meldungen aus pfarrlichen Zusammenhängen machen 11,7 Prozent aus, jene aus Klöstern und Orden 1,9 Prozent (sonstige Zusammenhänge 3,5 Prozent).

Fast die Hälfte der Betroffenen (47 Prozent) meldete Vorfälle zu sexueller Gewalt. Bei allen anderen Vorfällen ging es um Formen von körperlicher bzw. psychischer Gewalt. Zumeist treten die Gewaltformen gemischt auf (Mehrfachnennung möglich). Psychische Gewalt wird am häufigsten genannt (82 Prozent), knapp gefolgt von körperlicher Gewalt (80 Prozent).

Zum Zeitpunkt der Vorfälle waren die Betroffenen überwiegend 6 bis 12 Jahre alt (63,3 Prozent). Die Betroffenen wurden zu 72 Prozent vor 1966 geboren. Der Altersdurchschnitt zum Zeitpunkt der Meldung liegt über die Jahre hinweg zwischen 52 und 60 Jahren.

Missbrauch: Zollner würdigt Klasnic-Kommission als "herausragend"

Römischer Missbrauchsexperte bei Tagung zu 15 Jahre Unabhängige Opferschutzanwaltschaft in Wien: Mit ihrer konsequenten Aufarbeitung und Hinwendung zu den Opfern haben Waltraud Klasnic und Kardinal Schönborn "ein wichtiges, zutiefst menschliches Signal in unsere Kirche und in die Gesellschaft" gesendet

Wien (KAP) Hohe Anerkennung und Wertschätzung für die österreichische Opferschutzanwältin Waltraud Klasnic und Kardinal Christoph Schönborn hat der international anerkannte Missbrauchsexperte P. Hans Zollner zum Ausdruck gebracht. Was Klasnic und die Unabhängige Opferschutzanwaltschaft in den vergangenen 15 Jahren geschaffen habe, sei "ein herausragendes Element eines systemischen Vorgehens, das auch in anderen Bereichen aufgenommen werden sollte", sagte Zollner bei einem Vortrag am 21. Oktober in Wien.

Er habe "tiefen Respekt" vor der Leistung Klasnics und Schönborns, die für Kirche und Gesellschaft "von unschätzbarem Wert" sei, so Zollner. "Ihr entschlossenes Eintreten für Wahrheit, Gerechtigkeit und die Unterstützung der Betroffenen hat vielen Menschen, die durch Missbrauch und Gewalt tief verletzt wurden, einen Weg zu Gehör, Hilfe und Würde eröffnet." Damit hätten Klasnic und Schönborn "ein wichtiges, zutiefst menschliches Signal in unsere Kirche und in die Gesellschaft" gesendet.

Der Vortrag Zollners zum Thema "Safeguarding" bildete einen Höhepunkt der Tagung "Die Wahrheit wird euch frei machen", die aus Anlass des 15-jährigen Bestehens der Unabhängigen Opferschutzanwaltschaft im Wiener Erzbischöflichen Palais stattfand. Eröffnet wurde die Tagung am Vormittag u.a. von Erzbischof Franz Lackner und Bischof Benno Elbs. Anwesend waren auch Bischof Hermann Glettler, der emeritierte St. Pöltner Bischof Klaus Küng, der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer sowie der ernannte Wiener Erzbischof Josef Grünwidl.

In seinem Vortrag zeigte Zollner auf, dass Missbrauch in der Kirche keine Frage von Einzeltätern, sondern systemischen Ursprungs sei. Schließlich sei Kirche ein komplexes System von zahlreichen Strukturen, Abhängigkeiten und Verbindlichkeiten - zwischen Pfarren, Priestern, Verwaltung, Leitungsebenen, Verbänden, Angestellten etc. Ein solches System könne viel Gutes

leisten, weil es immer mehr leiste, als seine einzelnen Glieder. Zugleich aber könne es für Betroffene von Missbrauch zu einer "Nebelwand" werden, mit der das System seine Glieder schütze und eine Grenze zwischen der Kirche und der Außenwelt ziehe. Hinzu komme eine weit verbreitete pastorale "Sprachlosigkeit" nicht zuletzt unter Priestern und Priesteramtskandidaten bei Fragen der Sexualität.

Die Komplexität des "Systems Kirche" sei so groß, dass es daher nicht genüge, von Einzeltätern oder auch Helfern beim Vertuschen von Missbrauch zu sprechen. Es müssten viele Teile des Systems abgeklopft werden, die für sich genommen harmlos seien, im Gesamtsystem aber gerade aus Perspektive von Missbrauchsbetroffenen verheerend wirkten wie etwa Ausbildung, Theologie, Spiritualität, Selbstverständnis, Verwaltung, Machtverhältnisse etc. "Es ist die Kombination und Wechselwirkung dieser Faktoren, die absolut toxisch wirken kann", so Zollner - und die noch dazu die wichtige Frage der Verantwortung in einem solchen System schwer beantwortbar mache.

Erst wenn man Missbrauch vor diesem Hintergrund systemisch betrachtet, könne auch nachhaltig Missbrauch bekämpft werden und Prävention gelingen: "Es geht also um Transformation, um Reinigung, Umkehr, Bekehrung hin zu einer sensibleren, aufmerksameren Kirche, die sich überzeugter und überzeugender in der Nachfolge Jesu Christi befindet", so Zollner abschließend.

Der aus Regensburg stammende Jesuit Zollner ist Theologe und Psychologe. In Rom leitet er das "Institut für Anthropologie - Interdisziplinäre Studien zur Menschenwürde und zur Sorge für Schutzbefohlene" (IADC) an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Er hat kirchliche Mitarbeiter und Führungskräfte in zahlreichen Ländern in Verfolgung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch geschult.

Neuer Präsident im Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenanstalten

ONGKG-Konferenz thematisiert Übergänge und Kooperation im Gesundheitssystem

Graz (KAP) Unter dem Motto "Mut zur Brücke! Schnittstellen erkennen und gestalten" tagte am 23. und 24. Oktober die 29. Konferenz des Österreichischen Netzwerks gesundheitsfördernder Krankenanstalten und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG). Rund 150 Fachleute aus Gesundheitsökonomie, Politik und Medizin berieten dabei in Bruck an der Mur über Wege, Übergänge und Schnittstellen im Gesundheitswesen besser zu gestalten. Der steirische Ordenspitals-Geschäftsführer Christian Lager nahm erstmals in seiner neuen Rolle als ONGKG-Präsident teil.

Lager, Geschäftsführer der Elisabethinen in Graz, bringe seine "Expertise aus Gesundheitsökonomie, Management und Ethik aktiv ein" und wolle die strategische Ausrichtung des Netzwerks mitgestalten, hieß es dazu in einer Aussendung. Als Leiter eines Ordenspitals stehe er "für das Miteinander unterschiedlicher Versorgungsrealitäten", betonte das ONGKG. Ziel sei, dass Schnittstellen im Gesundheitswesen "nicht zu Hindernissen, sondern zu Chancen für bessere Versorgung und mehr Patientenzentrierung" werden.

"Gesundheit entsteht nicht im Alleingang, sondern im Miteinander", sagte Lager in Bruck. Schnittstellen seien "keine Bruchstellen, sondern bieten die Möglichkeit, die Versorgung zu verbessern". Mit Mut zur Brücke könnten "Verbindungen geschaffen werden, die Patientinnen und

Patienten Sicherheit geben und das Gesundheitssystem als Ganzes stärken".

Das Netzwerk ONGKG wurde 1996 als Teil des internationalen WHO-Programms Health Promoting Hospitals and Health Services gegründet und ist seit 2006 als gemeinnütziger Verein organisiert. Es unterstützt österreichische Gesundheitseinrichtungen bei der Reorientierung in Richtung Gesundheitsförderung und hat dazu Standards und Selbstbewertungsinstrumente entwickelt. Derzeit arbeitet das Netzwerk mit Schwerpunkten wie tabakfreie, babyfreundliche und altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen.

Gastgeber der heurigen Konferenz sind die Ambulante medizinische Rehabilitation der Stadtwerke Bruck/Mur, das LKH Hochsteiermark, die neurologische Sonderkrankenanstalt NTK und die Stoffwechsel-Rehabilitation der PVA Afenz. Im Zentrum der Tagung stehen die Herausforderungen des Schnittstellenmanagements, etwa zwischen Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen, Pflege und Primärversorgung, sowie Fragen der Digitalisierung und Gesundheitskompetenz.

Unter den Mitgliedern befinden sich u.a. die Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder Eisenstadt, Wien und St. Veit/Glan sowie das Konventspital der Barmherzigen Brüder Linz. (Link: <https://www.ongkg.at/>)

Diözese Eisenstadt: Hohe Auszeichnung für polnische Ordensfrau

St. Martinsorden für Sr. M. Vianney Chmielewska, die viele Jahre in der Apostolischen Nuntiatur in Wien tätig war und jetzt im Vatikan wirkt

Rom/Wien (KAP) Die polnische Ordensfrau Maria Vianney Chmielewska wurde im Rahmen der Heilig-Jahr-Wallfahrt der Diözese Eisenstadt mit dem St. Martinsorden in Gold geehrt. Die Auszeichnung überreichte Bischof Ägidius Zsifkovics im Rahmen der Sonntagsmesse in der deutschsprachigen Kirche Santa Maria dell' Anima in Rom. Unter den Anwesenden bei der Messe am Nationalfeiertag (26. Oktober) war Österreichs Vatikan-Botschafter Marcus Bergmann.

Die Auszeichnung erfolge in Anerkennung ihrer langjährigen Tätigkeit an der Apos-

tolischen Nuntiatur in Wien in der Amtszeit von Erzbischof Donato Squicciarini und für ihre jetzige Tätigkeit an der Präfektur des Päpstlichen Hauses in Rom, wie Bischof Zsifkovics ausführte. "Auch wenn Sie im Hintergrund wirken, ist ihr Beitrag für die Kirche und für den Heiligen Vater doch wesentlich", hielt der Bischof fest und sagte: "Ihr Dienst ist geprägt von Diskretion, Bescheidenheit und einer tiefen Liebe zur Kirche."

Bereits 2007 wurde die Ordensfrau mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet. Sr. Chmielewska gehört

der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Borromäus (Borromäerinnen) an,

deren Mutterhaus sich im schlesischen Trzebnica (Trebnitz) befindet.

Stephansdom zeigt ab Aschermittwoch 2026 Kreuze von Arnulf Rainer

Bundeskanzler Stocker und Dompfarrer Faber werden vom Jesuiten Friedhelm Menneke kuratierte Schau mit 77 Kreuzarbeiten des international bekannten österreichischen Malers im Februar eröffnen

Wien (KAP) 77 Kreuzarbeiten des international bekannten österreichischen Malers Arnulf Rainer werden ab dem Beginn der Fastenzeit 2026 im Wiener Stephansdom zu sehen sein. Vier Monate lang zeigen das Domkapitel zu St. Stephan und die Sammlung Werner Trenker sieben Kreuze auf Holz sowie sämtliche Kreuz-Kaltnadelradierungen, die der 95-jährige Künstler seit 1956 geschaffen hat. Bundeskanzler Christian Stocker und Dompfarrer Toni Faber eröffnen die Schau "Das Kreuz - als Zeichen, das bleibt" am 17. Februar 2026, dem Vorabend des Aschermittwochs.

Gerade in Zeiten großer gesellschaftlicher und politischer Herausforderungen soll das Kreuz als Symbol an die Kernbotschaften des Christentums - Liebe, Mitgefühl, Vergebung und den unerschütterlichen Glauben an das Gute - erinnern, hieß es in einer am 28. Oktober verbreiteten Ankündigung. Das Kreuz sei dabei auch als Symbol der bleibenden Werte des Christentums zu verstehen, das seit Jahrhunderten Orientierung, Trost und Hoffnung spendet. In der Anzahl der 77 gezeigten Werke spiegle sich die Zahl "Sieben" als Symbol für Vollendung, Glaube und geistige Ordnung wider, die sich als zentrales Motiv leitend durch die Präsentation im Stephansdom ziehen soll.

Kunsthistorisch und in theologischer Hinsicht wird die Ausstellung von P. Friedhelm Mennekes SJ als Kurator begleitet. Der Jesuit und Gründer der renommierten "Kunst-Station Sankt Peter" in Köln ist im deutschsprachigen Raum als Vermittler zwischen moderner Kunst und Kirche bekannt. Seine Impulse beleuchten das Kreuz nicht nur als religiöses Symbol, "sondern auch als künstlerisches Zeichen menschlicher Existenz, Leidensfähigkeit und Hoffnung", hieß es in der Presseaussendung. Mennekes eröffne auch einen geistig-spirituellen Zugang zu den Werken Rainers, für den das Kreuz nicht nur Symbol der Christenheit sei, sondern vor allem eine Form, die ihn während seines gesamten künstlerischen Lebens begleite.

Obwohl sich Rainer selbst nicht als Kirchenmaler begreift, wurde der in Baden bei Wien geborene Künstler unter anderem durch seine expressiven Übermalungen sowie durch seine Kreuzdarstellungen, die zu zentralen Symbolen seines Schaffens avancierten, bekannt. Auch die Nähe zum Stephansdom ist nicht neu: Bereits in den 1950er Jahren war Arnulf Rainer eng mit der von Msgr. Otto Mauer (1907-1973) gegründeten "Galerie nächst St. Stephan" verbunden - einem Ort, der die Progression und Entfaltung der österreichischen Avantgarde maßgeblich förderte.

Kapuziner bauen internationales Noviziat in Irland auf

Deutsche Kapuzinerprovinz, zu der auch die Delegation Tirol mit den Klöstern in Innsbruck, Feldkirch, Salzburg und Irdning gehört, ändert Ausbildungsweg des Ordensnachwuchses

München (KAP) Die Kapuziner der deutschen Provinz mit Klöstern in Deutschland, im Westen Österreichs, den Niederlanden und Belgien gehen neue Wege in der Ausbildung ihres Ordensnachwuchses. Ab September 2026 plant die Vier-Länder-Provinz, zu der auch die Delegation Tirol mit den Klöstern in Innsbruck, Feldkirch, Salzburg und Irdning gehört, im irischen Rochestown bei

Cork ein internationales Noviziat in englischer Sprache aufzubauen. Eingebettet sei dieses in ein gemeinsames Ausbildungsmodell mehrerer Kapuzinerprovinzen in Mittel- und Nordeuropa, das die verschiedenen Abschnitte der Ausbildung zum Kapuziner - Postulat, Noviziat und Juniorat - umfasse, wie die Deutsche Kapuzinerprovinz in München mitteilte.

Bruder Harald Weber, Kapuziner und verantwortlich für die Ausbildung im Orden, wird den Neustart als Novizenmeister mitgestalten und dafür selbst nach Irland ziehen, wie es in der Mitteilung heißt. Ausbildungsort für das Postulat der Kandidaten aus West-Österreich, Belgien, Deutschland und den Niederlanden ist demnach Frankfurt am Main, für das Juniorat das Kloster Salzburg. Das einjährige Noviziat in englischer Sprache finde dann künftig mit den Novizen der anderen Provinzen in Irland statt. Bisher seien die Novizen der Deutschen Kapuzinerprovinz für ein Jahr im italienischen Tortona ausgebildet worden.

Ideale Bedingungen

In dem vor zwei Jahren aufgegebenen irischen Kloster soll der Mitteilung zufolge eine Kapuziner-Gemeinschaft aus vier bis fünf Brüdern etabliert werden, zu der die Auszubildenden während ihres Noviziatsjahres dazukommen. In dem modernen Klostergebäude aus den 1990er Jahren sei Platz für bis zu 14 Brüder. "Die Umgebung bietet ideale Bedingungen für geistliche Erfahrungen und ein Hineinwachsen in ein kontemplatives und gemeinschaftliches Leben als Kapuziner", sagte Bruder Harald.

Kapuziner: Neue Hausobere in Innsbruck und Feldkirch

Neue Ämterzuteilung ab Jänner 2026

Innsbruck/Feldkirch (KAP) In der Deutschen Kapuzinerprovinz, zu der auch die Delegation Tirol mit den Klöstern in Innsbruck, Feldkirch, Salzburg und Irdning gehört, stehen bis Ende 2025 bedeutende personelle Veränderungen an. In Innsbruck und Feldkirch übernehmen neue Hausobere die Leitung der Gemeinschaften, teilte die Provinzleitung mit. Versetzungen finden im Kapuzinerorden traditionell nach dem Provinzkapitel statt, das im Juni 2025 die Ausrichtung des Ordens für die nächsten drei Jahre festgelegt hat. Entscheidungen dazu werden von Provinzialminister Bruder Helmut Rakowski und seinem Rat in Absprache mit den Betroffenen getroffen; sie sollen bis Jahresende umgesetzt sein.

In Innsbruck wird Br. Antony Manuel neuer Guardian. Er folgt auf Br. Joly Puthusserry Varghese, der zum Delegaten der Delegation Tirol ernannt wurde und weiterhin als Hausvikar in Innsbruck tätig bleibt. Br. Antony Manuel stammt aus Kerala in Indien, trat 2008 in den Orden ein und wurde 2017 zum Priester geweiht. Seit 2019 lebt er in Österreich. Für ihn ist wichtig, dass die

Gemeinschaft "miteinander auf dem Weg bleibt" - geprägt von Einfachheit, Vertrauen auf Gott und dem Geist des heiligen Franziskus. Er betont, dass sie vor allem für Menschen da sein wollen, die sich nach Nähe, Trost und Hoffnung sehnen.

In Feldkirch übernimmt Br. Dhil Konikkara die Leitung als neuer Guardian. Er folgt auf Br. Engelbert Bacher, der künftig als Hausvikar und Delegationsrat wirkt. Br. Dhil Konikkara, ebenfalls aus Kerala, ist seit 2009 Kapuziner, wurde 2017 zum Priester geweiht und lebt seit 2023 in Feldkirch. Er möchte das Kloster zu einem Ort machen, an dem das Evangelium lebendig wird - im Dienst an den Menschen und in der Einfachheit des Lebens.

Provinzial Br. Helmut Rakowski erläutert in der Aussendung, dass die Kapuziner wie ihr Ordensgründer Franziskus auf feste Machtpositionen verzichten und beweglich bleiben wollen - sowohl in Bezug auf Orte als auch auf ihre Haltung - In Salzburg und Irdning bleiben die bisherigen Hausoberen im Amt: Br. Hans Pruckner in Salzburg und Br. Rudolf Leichtfried in Irdning.

Pius-Parsch-Preis an Linzer Liturgieexperten Florian Wegscheider

Höchstdotierte liturgiewissenschaftliche Auszeichnung im deutschen Sprachraum wird am 6. Dezember durch Klosterneuburger Propst Höslinger verliehen

Wien (KAP) Der Linzer Hochschulprofessor und Liturgiewissenschaftler Florian Wegscheider erhält den Pius-Parsch-Preis 2025 des Stiftes Klosterneuburg. Die mit 6.000 Euro dotierte Aus-

zeichnung wird vom Pius-Parsch-Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie sowie der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg vergeben und erinnert an

das Wirken des Klosterneuburger Augustiner-Chorherrn und Liturgie-Pioniers Pius Parsch (1884-1954). Die Preisverleihung findet am 6. Dezember durch den Klosterneuburger Propst Anton Höslinger im Anschluss an die Gedenkmesse zur Promulgation der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils statt.

Insgesamt wurden neun Arbeiten eingereicht, darunter Dissertationen und zwei Habilitationsschriften, die von einer internationalen Jury bewertet wurden. Den Preis erhält Wegscheider für seine Habilitationsschrift mit dem Titel "Praeconia paschalia. Hochgebete des sacramentum paschale. Eine liturgietheologische und sakramententheologische Untersuchung". Die Paschafeier war ein zentrales Thema bei Pius Parsch, insbesondere im Zusammenhang mit der Osternachtfeier, und bleibt auch heute von großer Bedeutung.

Florian Wegscheider ist seit 2022 Professor für Liturgiewissenschaft und Bildungswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Linz und seit 2024 Leiter des Instituts für Wissenschaftstransfer derselben Hochschule. Seine prämierten Arbeiten wurden 2024 an der Universität Wien unter Betreuung von Prof. Hans-Jürgen Feulner angenommen.

Der Pius-Parsch-Preis ist die höchstdotierte liturgiewissenschaftliche Auszeichnung im deutschen Sprachraum und wird seit 2009 alle zwei Jahre vergeben. Ziel des Preises ist es, Nachwuchswissenschaftler zu fördern, theologische Forschung im Geist von Pius Parsch voranzutreiben und liturgiewissenschaftliche Exzellenz zu fördern. Kürzlich erschien der 22. Band der "Pius-Parsch-Studien" mit dem Titel "Bibel und Liturgie", herausgegeben von Andreas Redtenbacher und Daniel Seper.

Stift Altenburg: Parkplätze werden mit PV-Anlage überdacht

Abt Renner: Anlage mit über 500 kWp Leistung ist "wichtiger Schritt zu einer umweltfreundlichen und energieeffizienten Stiftsversorgung"

St. Pölten (KAP) Das Waldviertler Stift Altenburg setzt weitere Schritte in Richtung Energieautarkie: So wurden 135 Besucherparkplätze beim Stift mit einer Photovoltaik-Anlage mit einer Leistung von über 500 kWp überdacht. Zudem wurde ein Energiespeicher installiert. Die Gesamtkosten betragen 1,1 Millionen Euro, rund 40 Prozent davon werden vom Land Niederösterreich getragen, wie das Land am 2. November in einer Pressesaussendung mitteilte. Die Anlage stelle einen "wichtigen Schritt zu einer umweltfreundlichen und energieeffizienten Stiftsversorgung" dar, wird darin der Altenburger Abt Thomas Renner zitiert.

Als eine "Win-win-Situation für das Benediktinerstift und für die Umwelt" bezeichnete die niederösterreichische Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner das Projekt. Und LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf fügte hinzu: "Die Bewahrung der Schöpfung ist uns ein Anliegen. Parkplätze mit Photovoltaik zu überdachen ist da eine absolut sinnvolle Doppelnutzung, statt wertvolle Äcker zu versiegeln".

Insgesamt investiert das Land Niederösterreich der Aussendung zufolge in die PV-Überdachung von über 3.000 Parkplätzen im gesamten Bundesland mit einer Leistung von über zehn Megawatt.

Stiftsgymnasium Admont kooperiert mit Montanuniversität Leoben

Vorlesungsbesuch, Forschungslabore, Mentoring und künftig auch ECTS-Punktesammeln bereits während der AHS-Oberstufe möglich

Graz (KAP) Das Stiftsgymnasium Admont hat eine Bildungspartnerschaft mit der Montanuniversität Leoben geschlossen. Im Rahmen der Kooperation können Schüler der Oberstufe an Vorlesungen teilnehmen, Labore besuchen und sich an ausgewählten Forschungsprojekten beteiligen. Ein Mentoringprogramm soll die Teilnehmer in-

dividuell betreuen. Die Schule gehört damit zu einer kleinen Zahl österreichischer Gymnasien mit direktem Zugang zu universitären Lehr- und Forschungseinrichtungen, heißt es in einer Mitteilung vom 21. Oktober.

Langfristig ist vorgesehen, dass Leistungen aus dem Programm als ECTS-Punkte für ein

späteres Studium an der Montanuniversität anzurechnen werden können. "Die Kooperation bietet unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Talente frühzeitig zu entfalten und einen realistischen Einblick in wissenschaftliche Arbeit zu bekommen", sagte Schulleiter Pater Thomas Stellwag-Carion. Die Montanuniversität sieht in

der Zusammenarbeit einen Beitrag zur Nachwuchsförderung in den MINT-Fächern. Vizerektor Thomas Prohaska betonte, Ziel sei es, junge Menschen frühzeitig für Technik und Forschung zu interessieren und den Übergang zur Universität zu erleichtern.

Päpstliche Orden für Traude Gallhofer und Thomas Bogensberger

Kardinal Schönborn und Erzbischof Lackner überreichen Auszeichnungen an Vorstandsvorsitzende der RSK-Gebetsgemeinschaft und an langjährigen Verantwortlichen für ORF-Gottesdienstübertragungen

Wien (KAP) Die Vorsitzende des "Rosenkranz-Sühnekreuzzuges" (RSK), Traude Gallhofer (81), und der langjährige ORF-Redakteur und Regisseur Thomas Bogensberger (66) sind mit päpstlichen Orden geehrt worden. Gallhofer wurde als "Dame des Silvesterordens" ausgezeichnet, Bogensberger mit dem "Ritterkreuz des Silvesterordens". Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner und Kardinal Christoph Schönborn überreichten die Orden im Rahmen einer Feierstunde am 28. Oktober im Wiener Erzbischöflichen Palais. Unter den zahlreichen Gästen waren der frühere St. Pöltner Bischof Klaus Küng, Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka, die Leitern der Religionsabteilung im ORF, Barbara Krenn, und der Geistliche Assistent des RSK, P. Elias van Haaren.

"Traude Gallhofer war und ist die gute Seele der Gebetsgemeinschaft", betonte der Bischofskonferenz-Vorsitzende Franz Lackner, der wie Kardinal Schönborn Protektor der RSK-Gebetsgemeinschaft ist, in seiner Laudatio. Neben dem Gründer des RSK, P. Petrus Pavlicek (1902-1982), und seinem Nachfolger und langjährigen geistlichen Leiter P. Benno Mikocki (1932-2023) sei Gallhofer eine von den "drei tragenden Säulen der Gebetsgemeinschaft". Der Salzburger Erzbischof erinnerte daran, dass der aus dem Krieg heimgekehrte Franziskanerpater Pavlicek 1946 in Mariazell die Eingebung erhielt: "Tut, was ich euch sage, und ihr werdet Frieden haben." Dieses Wort habe der RSK-Gründer als einen "Gebetsauftrag" gedeutet und umgesetzt.

In Folge dessen kam es zu regelmäßigen Sühneandachten und großen Gebetsprozessionen, an denen Traude Gallhofer schon als fünfjähriges Kind an der Hand ihrer Mutter teilnahm und dann immer mehr in die Gebetsgemeinschaft

hineinwuchs. An der Seite von Pater Mikocki organisierte sie jahrzehntelang die großen Maria Namen-Feiern in der Wiener Stadthalle - "nie nervös, oder aufgeregt, obwohl alles über ihren Tisch gegangen ist".

Welt braucht Gebet für Frieden

"Heute wird wieder aufgerüstet", sagte Erzbischof Lackner betroffen angesichts der weltweiten Krisen und betonte: "Wir, die ganze Welt, braucht das Gebet um Frieden. Beten wir den Rosenkranz für den Frieden in der Welt."

Seit der Gründung des "Rosenkranz-Sühnekreuzzuges" 1947 haben sich mehr als 2,32 Millionen Menschen auf der ganzen Welt bereit erklärt, aktiv in der Gebetsgemeinschaft mitzutun. Aktuell gibt es rund 300.000 Mitglieder weltweit. Die Mindestanforderung für ein Mitglied ist es, täglich wenigstens ein Gesätzchen des Rosenkranzes zu beten in den großen Anliegen von Kirche und Welt. Seit 2015 ist Traude Gallhofer Vorstandsvorsitzende der Gebetsgemeinschaft.

Über 1.000 ORF-Gottesdienstübertragungen

In seiner Laudatio für Thomas Bogensberger ging Kardinal Schönborn auf die Bedeutung von Gottesdienstübertragungen im ORF ein: Bis zu einer Million Menschen feierten regelmäßig an Sonn- und Feiertagen im ORF-Radio, -Fernsehen und -Internet in Österreich mit, sagte der emeritierte Wiener Erzbischof. Damit werde deutlich "welche Kraft im Gottesdienst, in der Eucharistiefeier liegt, die für Gläubige Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens ist".

Als langjähriger Leiter und Regisseur von Gottesdienstübertragungen sei Bogensberger "insgesamt bei rund 1.000 Gottesdienstübertragungen maßgeblich eingebunden oder letzt-

verantwortlich" gewesen, hob der Kardinal hervor. Dass diese Gottesdienste nicht nur ausgestrahlt wurden, sondern auch "Ausstrahlung" haben, sei dem Wirken Bogensberger zu verdanken.

Immer wieder habe dieser bei Schulungen und im Gespräch mit den Übertragungsge-meinden auf fünf essenzielle Punkte hingewiesen. Demnach lebe eine gelingende Gottesdienstübertragung vom inspirierenden Wort, berührender Musik, einem erhebenden Kirchenraum, einer lebendigen Gemeinde und von einer sorgfältigen Vorbereitung aller Beteiligten.

Großmeister der mystagogischen Bildregie

Hinzu komme eine Gabe, die über die jene Person verfügen soll, die bei einer Gottesdienstübertragung die Regie führt. Im Unterschied zu den meisten TV-Übertragungen gehe es bei einer Gottesdienstübertragung nicht bloß um ein Zeigen des Sichtbaren, so der Kardinal. Die eigentliche Herausforderung sei, dass bei der Messe das Wesentliche unsichtbar bleibe. Es aber sichtbar und spürbar für die Mitfeiernden zu machen, sei das Ziel einer "mystagogische Bildregie". Schönborn wörtlich: "Mystagogische Bildregie versucht durch sichtbare Motive Gottes unsichtbare Ge-

genwart zu vermitteln. Und darin ist Herr Bogensberger ein Großmeister."

Unter den zahlreichen Projekten und Großereignissen in die Bogensberger involviert war - so wurde dieser vom ORF beim Besuch von Papst Benedikt XVI. 2007 in Österreich mit der Gesamtleitung der Übertragungen aller Stationen betraut - erwähnte der frühere Wiener Erzbischof und langjährige Medienbischof die Zeit der Corona-Pandemie. Während des ersten Lock-downs habe er, Schönborn, alle Gottesdienste von Palmsonntag bis Ostersonntag 2020 im menschenleeren Stephansdom gefeiert - mit Bogensberger als Regisseur. Die damaligen Übertragungen und die seither stark angestiegene Zahl an Gottesdiensten auf ORF III seien nicht zuletzt "der außerordentlichen Professionalität und Hingabe von Herrn Bogensberger zu verdanken".

Die Feier endete mit dem Lied "Schutzfrau Österreichs", das von Pater Pavlicek getextet wurde. Namens der Ausgezeichneten ergriff Gallhofer das Schlusswort: Die Ehrung sei nicht nur "eine große Freude und ein Zeichen der Wertschätzung", sondern vor allem "ein Auftrag, sich für Jesus Christus und seine Kirche einzusetzen".

Innsbruck: Hospizbegleitung für Obdachlose in Kapuzinerkloster

Streetwork-Projekt "Leo" von Tiroler Hospiz-Gemeinschaft und Verein für Obdachlose hat nun einen fixen Standort

Innsbruck (KAP) Das Innsbrucker Streetwork-Projekt "Leo" zur Begleitung und Versorgung von obdachlosen Menschen am Lebensende verfügt ab sofort über einen fixen Standort im Innsbrucker Kapuzinerkloster. Die beiden Räume wurden am 30. Oktober eröffnet und von Bischof Hermann Glettler gesegnet, wie ORF und "Kronenzeitung" berichteten. Das seit drei Jahren bestehende und von einem Team um Krankenpflegerin Elisabeth Draxl betriebene Projekt betreut schwer kranke und sterbende Menschen, die auf der Straße leben. Die beiden Räume im Kloster dienen als Wärmestube und als kurzfristige Unterbringungsmöglichkeit für Wohnungslose, die beispielsweise gerade aus dem Spital entlassen wurden und die Nacht nicht sofort wieder im Freien verbringen sollten.

Ziel des Kooperationsprojekts der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft mit dem Verein für Obdachlose für Hospizarbeit am Rand der Gesellschaft in Innsbruck ist es, Menschen am Rande der Gesellschaft eine niederschwellige Gesundheitsversorgung zu ermöglichen und ihnen eine palliative Betreuung am Lebensende zu bieten, erklärte Draxl gegenüber dem ORF Tirol. Mit dem regulären Gesundheitssystem würden wohnungslose Menschen oder Menschen mit Suchterfahrungen oft nicht zurecht kommen: "Es ist ein hoher Wechsel von Betreuungspersonen, was sie verunsichert, weil sie schon so viel Vertrauen verloren und Kränkungen erlebt haben. Oder sie vergessen Termine aufgrund ihrer Sucht. Und da beginnt diese Arbeit zu wirken", so Draxl. (Infos: <https://www.hospiz-tirol.at/begleitung/projekt-leo>)

Salzburg: Erzdiözese nahm Abschied von Prälat Neuhardt

Erzbischof Lackner feierte Requiem für 95-jährig verstorbenen Prälaten Johannes Nepomuk Neuhardt

Salzburg (KAP) Die Erzdiözese Salzburg hat von Prälat Johannes Nepomuk Neuhardt Abschied genommen. Am 22. Oktober feierte Erzbischof Franz Lackner für den am 12. Oktober im Alter von 95 Jahren Verstorbenen ein Requiem im Salzburger Dom. Neuhardt war eine über die Grenzen Salzburgs hinaus bekannte und geachtete kirchliche Persönlichkeit, emeritierter Domdechant und längst dienender Diözesankonservator. Lackner würdigte die jahrzehntelangen Dienste des Verstorbenen für die Kirche, den Salzburger Dom und das Domkapitel: "Wir verabschieden einen Priester, der wie kein anderer für die Welt anschlussfähig war." Nach der Eucharistiefeier wurde Neuhardt in der Gruft vor dem St.-Martins-Altar des Doms beigesetzt.

Neben Erzbischof Lackner und Weihbischof Hansjörg Hofer, Erzabt Jakob Auer, Erzabt emeritus Korbinian Birnbacher von St. Peter, dem früheren Propst des Augustiner-Chorherren-Stiftes Herzogenburg, Maximilian Fürnsinn, dem Salzburger Domkapitel, dem Neuhardt angehörte, erwiesen ihm auch Vertreter und Vertreterinnen der Politik, der Kultur und des öffentlichen Lebens - unter anderem Altlandeshauptmann Wilfried Haslauer - die letzte Ehre.

Sein Nachfolger als Diözesankonservator, Domkapitular Roland Kerschbaum, zeichnete das Leben und Wirken des Verstorbenen nach und würdigte dessen Verdienste um die Bewahrung des kirchlichen Kulturerbes, seine Arbeitsleistungen bis zuletzt, sein umfassendes Wissen und seine pointierte Sprache. 1974 gründete Neuhardt das Dommuseum, dessen Direktor er bis

1994 war. Sein Anliegen war die Erhaltung und Sicherung der Kunstschatze in den Pfarren der Erzdiözese. Weitere Museumsgründungen folgten: das Stiftsmuseum Mattsee, das Augustiner-museum in Rattenberg und die Schatzkammer im Wallfahrtsmuseum Maria Kirchentäl. Weiters gründete Neuhardt den Kardinal-König-Kunst-Fonds und verantwortete die Erstellung von hunderten Kirchenführern.

In seiner Predigt stellte der Rektor des Bildungszentrums Borromäum, Balthasar Sieberer, den Salzburger Dom, der für Neuhardt zu einer zweiten Heimat geworden war und für den er einen guten Teil seines Lebens investierte, als Sinnbild für den Lebensweg Neuhardts dar. Mit seiner Architektur und seinem Bildprogramm zeige der Dom die Stationen des menschlichen Lebens im Spiegel der Vita Christi: So wie Gläubige im Dom ihren Blick schließlich auf den Hauptaltar und auf Christus richten, so sei die Perspektive auf Jesus Christus im Leben der Schlüssel für ein gutes Sterben. Der Dom werde so zu einer geistlichen Landkarte, die Orientierung, Trost und Hoffnung auf einen "offenen Himmel" gebe.

Auch die Komturdame der Salzburger Abteilung des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Christine Bitschnau, würdigte Neuhardts Verdienste. Sie hob besonders seine Tätigkeit als Prior hervor, mit der er das kirchliche Leben und die Traditionen der Abteilung geprägt und gefördert habe. Johannes Neuhardt war seit 1965 Mitglied im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Was kommt nach dem Tod? - Trauerbegleiter für Kinder und Erwachsene

Buchneuerscheinungen "Komm, ich trag dich ein Stück, sagte die Schildkröte", "Max und die Oma in der Seifenblase" und "Umarmt in der Trauer" geben Fragen nach dem Ende des Lebens Raum

Wien (KAP) Der Tod ist für viele Menschen schwer begreifbar - sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Viele Fragen drängen sich auch auf, wenn ein geliebter Mensch geht oder es Abschiednehmen heißt. Schläft Oma nur? Was geschieht mit der Seele? Oder: Werde ich je wieder

froh sein? Einfühlsam und mit kindlicher Fantasie geben drei illustrierte Buch-Neuerscheinungen diesen Fragen Raum. "Alle Fragen, alle Gefühle wollen atmen. Lass sie Luft holen", sagt ein gepanzerter Trauerbegleiter im Buch "Komm, ich trag dich ein Stück, sagte die Schildkröte". Im

Buch "Max und die Oma in der Seifenblase" klären Familienmitglieder und eine Pflegerin mit Feingefühl über biologische Vorgänge, die Reise der Seele und Rituale auf. "Umarmt in der Trauer" gibt Erwachsenen Hilfen für die ersten Monate nach dem Verlust.

Die Schildkröte im Buch von Lena Raubbaum taucht plötzlich in der Zeit der Trauer auf und bleibt "so lange, wie es für dich notwendig ist", wie sie es einem trauernden Kind verspricht. Sie kann ihm nicht alle Fragen beantworten, sie kann nicht die Trauer abwenden oder gar das Endgültige aufhalten. Sie gibt aber Halt, ist an der Seite des Kindes. "Sie half mir auf ihren Panzer. Er schien viel auszuhalten", sagt das Kind. Die Schildkröte erinnert an Schlaf und Essen in einer Zeit, in der Tage zu Nächten und Nächte zu Tagen werden, und sie erinnert daran, dass im Meer der Tränen auch Schönes zu entdecken ist. "Unzählige dieser Tränen wurden gelacht", erklärt die Schildkröte.

Der Text ist traurig, doch zugleich auch tröstlich, will weder schönreden noch leugnen, "aber poetisch-feinfühlig durch diese schwere Phase" tragen, heißt es im Preetext des Buchs. Für die "tiefgründige wie zarte Bildsprache" zeichnet die für Kinderbuchillustrationen ausgezeichnete Künstlerin und Musikerin Leonie Schlager verantwortlich. Das Begleitbuch zum Abschiednehmen "Komm, ich trag dich ein Stück, sagte die Schildkröte" ist heuer im Tyrolia Verlag erschienen und für Kinder ab 5 Jahren, Jugendliche wie auch Erwachsene gedacht. Initiiert und umgesetzt wurde es in enger Zusammenarbeit mit dem MOMO Kinderpalliativzentrum Wien. (Info: <https://www.tyroliaverlag.at/item/75722671>)

"Oma in der Seifenblase"

Auch das neue Kinderbuch der Caritas Socialis (CS) "Max und die Oma in der Seifenblase" dient der kindgerechten Erklärung von Tod und Trauer. Dabei will es gleichzeitig Erwachsene darin unterstützen, "ehrlich und einfühlsam" mit Kindern über diese schwierigen Themen zu sprechen, wie der aus einem Orden entstandene Verein für Sozialdienstleistungen im Bereich Palliativpflege und Hospiz in einer Aussendung mitteilte. "Mit diesem Buch geben wir Familien einen sensiblen Begleiter in die Hand, der Kindern den Weg durch die Trauer zeigt und Erwachsene ermutigt, Worte zu finden", betonte CS-Geschäftsführer Klaus Rosino.

Das Buch greift typische Kinderfragen auf und erklärt den Tod "liebevoll und klar - ohne Beschönigungen, klar und mit Feingefühl". Kindern sei die Wahrheit zumutbar, betonte Silvia Langthaler, Psychologin beim Roten Anker, einer Einrichtung der CS Caritas Socialis. Sie und ihr Team begleiten Kinder und Jugendliche vor, während und nach dem Tod eines nahen Angehörigen. Offenheit und klare Worte würden Kindern helfen, Vertrauen zu behalten - "auch dann, wenn das Leben sich verändert. Ehrlichkeit schafft Sicherheit und Nähe, besonders in Momenten, die Erwachsene oft selbst sprachlos machen."

"Warum sind Omas Hände kalt?"

Die Geschichte handelt von Max, der seine demenzkranke Oma jede Woche im Pflegeheim besucht. Doch eines Tages holt ihn seine Mama mit Tränen in den Augen ab. Diesmal fahren sie zum Abschiednehmen ins Altersheim. Viele Fragen drängen sich für Max auf: Warum sind Omas Hände kalt? Vielleicht schläft sie nur? Woran ist Oma gestorben? Eine Krankenpflegerin erklärt dem Kind, wie der Tod festgestellt wird und dass die Hände kalt werden, wenn kein Blut mehr durch den Körper fließt.

Ganz versteht Max nicht, warum die Oma ein schwarzes Kleid und nicht ihr Lieblingskleid mit den Tupfen zur Beerdigung anziehen kann. Und wo die Seele hingeht, weiß auch der Großvater nicht genau. "Ich glaube, die Seele lebt weiter. In unseren Herzen auf jeden Fall", versichert er Max. Trauern darf Max auf seine eigene Weise: künstlerisch die Parte mitgestalten, mit rotem Pullover auf das Begräbnis gehen und dort Seifenblasen pusten - die so "leicht, luftig und lustig" wie die Oma schweben.

Das Buch "Max und die Oma in der Seifenblase" ist heuer in der CS-Serie "kindgerecht erklärt" anlässlich 30 Jahre CS Hospiz Rennweg erschienen. Die Illustrationen zur Serie gestaltete Barbara Kempfer. (Link zum Buch: <https://www.cs.at/presse/news-und-aktuelles/max-und-die-oma-in-der-seifenblase>)

"Umarmt in der Trauer"

"Umarmt in der Trauer" ist ein Begleitbuch durch Jahreszeiten, Jahrestage, Trauer, zum Abschiednehmen und Erinnern für Erwachsene. Die Autorin Petra Hillebrand, Sozialarbeiterin bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, greift darin Fragen und Themen auf, die sich in ihrer langjährigen

Erfahrung in der Hospizarbeit und Trauerbegleitung für sie als bedeutsam erwiesen haben.

Lyrische Texte der Autorin, reflektierende Fragen zum Prozess der Trauer, zu Herausforderungen und eigenen Bedürfnissen sowie zur Beziehung zur verstorbenen Person geben Anregungen für die Monate nach dem Verlust. So sind etwa Achtsamkeitsübungen, ein Mandala "zum Ruhigwerden" und Inspirationen für Spaziergänge in den vier Jahreszeiten Teile des Buchs. "Nahrung für die Seele" sollen auch die Illustrationen der Mal- und Gestaltungstherapeutin Johanna

Heumader-Schweigl bieten, die viele Jahre ein offenes Atelier für Bewohnerinnen und Bewohner in einem Seniorenheim leitete.

Das Buch ist im Tyrolia Verlag erschienen. Am 13. November wird es um 19 Uhr in der Tyrolia-Filiale in Imst präsentiert (Info: <https://www.tyrolia.at/item?isbn=978-3-7022-4295-4>)

(Diese Meldung ist Teil eines Kathpress-Themenpakets zu Allerheiligen und Allerseelen. Alle Meldungen des Schwerpunkts sind abrufbar unter www.kathpress.at/allerheiligen)

Wien: Rund 30.000 Euro Erlös bei Benefizkonzert für CS Hospiz

Konzert mit Wiener Philharmonikern stand im Zeichen des Jubiläums "30 Jahre CS Hospiz Rennweg" - Hildegard Burjan Ehrenpreis für Geschäftsführer der CS Caritas Socialis Oberndorfer

Wien (KAP) Rund 30.000 Euro Spenden für Einrichtungen des CS Hospiz Wien, die schwer und unheilbar erkrankte Menschen begleiten, konnten bei einem Benefizkonzert im Wiener Konzerthaus am 29. Oktober eingenommen werden. Das teilte die Organisation auf Kathpress-Anfrage mit. Das Konzert von Mitgliedern der Wiener Philharmoniker mit rund 750 Gästen stand im Zeichen des Jubiläums "30 Jahre CS Hospiz Rennweg". CS Caritas Socialis-Geschäftsführer Robert Oberndorfer wurde für seine besonderen Verdienste um die CS mit dem Hildegard Burjan Ehrenpreis ausgezeichnet.

Seit 2002 habe Oberndorfer die Einrichtung "mit Weitblick, Menschlichkeit und Mut" geprägt und das Unternehmen zu einem vielfach ausgezeichneten Arbeitgeber entwickelt, teilte der aus auf Sozialdienstleistungen im Bereich

Palliativpflege und Hospiz spezialisierte Verein mit. Unter seiner Führung seien sämtliche Pflege- und Betreuungseinrichtungen modernisiert und zukunftsfit gemacht worden. "Er hat die Hospizkultur als Haltung der Würde und Ganzheitlichkeit fest in der CS verankert und die Wiener Soziallandschaft maßgeblich mitgestaltet", hieß es in einer Aussendung.

Die CS Caritas Socialis wurde 1919 von Hildegard Burjan als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag gegründet, soziale Not zu lindern. Heute setzt die CS Caritas Socialis drei Schwerpunkte: Betreuung und Pflege (Demenz), Hospizkultur (CS Hospiz Wien) und die Unterstützung und Begleitung von Familien und Kindern.

Hurrikan "Melissa" : Don Bosco Mission Austria startet Spendenaufruf

Mehrere Einrichtungen der Ordensgemeinschaft rund um Santiago beschädigt

Wien/Havanna (KAP) Der verheerende Hurrikan Melissa hat schwere Schäden in Jamaika, Kuba und Haiti hinterlassen. Auch die Salesianer Don Boscos in Kuba berichten von massiven Zerstörungen durch den Jahrhundertsturm. Besonders stark getroffen sei die Region rund um Santiago, wo mehrere Einrichtungen der Ordensgemeinschaft beschädigt wurden, wie Don Bosco Mission Austria am 30. Oktober mitteilte. Das Hilfswerk ruft zu Spenden auf, um den Menschen in Santiago und den umliegenden Regionen rasch Hilfe

zukommen zu lassen und beim Wiederaufbau zu unterstützen.

"Die Menschen haben durch den Hurrikan praktisch alles verloren - ihr Zuhause, ihre Sicherheit und in manchen Fällen auch ihren Zugang zu Strom und Wasser. Jede Spende macht einen direkten Unterschied", betonte Bruder Günter Mayer, Geschäftsführer von Don Bosco Mission Austria. Die Organisation steht in engem Austausch mit der salesianischen Gemeinschaft

vor Ort - bestehend aus zwei spanischen und einem kolumbianischen Missionar.

Erste Rückmeldungen zeigten ein bedrückendes Bild: Zahlreiche Dächer seien eingestürzt, viele Häuser stark beschädigt und die ohnehin fragile Stromversorgung nahezu vollständig zusammengebrochen. Auch mehrere von Salesianern betreute Pfarren in den ländlichen Gebieten rund um Santiago wurden laut Don Bosco Mission Austria schwer getroffen. Klar sei, dass ein Wiederaufbau ohne internationale Unterstützung nicht zu bewältigen sei.

Don Bosco Mission Austria ist ein Teil der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Österreich. Der Verein unterstützt Salesianer-Hilfsprojekte weltweit. Die Don Bosco Mission Austria hilft durch Projekte zur Bekämpfung von Armut und Not, insbesondere benachteiligter Jugendlicher und Straßenkinder mit Sozialprogrammen, Jugendzentren, Schulen und Berufsausbildungszentren.

(Spendenkonto Don Bosco Mission Austria: IBAN AT33 6000 0000 9001 3423; Kennwort: Hurrican Melissa)

ALS VORSCHAU GELAUFEN

Stift Melk feiert am Sonntag Abtbenediktion von Ludwig Wenzl

"Abtweihe" erfolgt durch St. Pöltner Weihbischof Leichtfried - Ernannter Wiener Erzbischof Grünwidl, Benediktiner-Abtpräses Perkmann, Landeshauptfrau Mikl-Leitner und Innenminister Karner unter Festgästen

Melk (KAP) Im niederösterreichischen Benediktinerstift Melk findet am Sonntag (26. Oktober) die Abtbenediktion des im September neu gewählten Abts Ludwig Wenzl statt. Die Benediktion, umgangssprachlich "Abtweihe" genannt, wird der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried vornehmen. Die rund 800 Plätze in der bekannten Barock-Stiftskirche von Melk sind allesamt bereits vergeben, die Feier kann ab 15 Uhr aber über einen YouTube-Livestream mitgefeiert werden, wie das Stift gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress erklärte. Bei der Abtbenediktion wird der neue Abt gesegnet und bekommt die Ordensregel sowie die Insignien (Amtszeichen) - Abtring, Abtstab und Mitra - überreicht.

Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner hat ihre Teilnahme an dem feierlichen Gottesdienst ebenso zugesagt wie LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf und der aus Melk stammende Innenminister Gerhard Karner (alle ÖVP). Neben Weihbischof Leichtfried, der auch die Predigt halten wird, kommt auch der ernannte Wiener Erzbischof Josef Grünwidl zur Abtweihe nach Melk.

Mit den Gläubigen feiern außerdem der Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation, Johannes Perkmann, und zahlreiche weitere Äbte und Pröpste aus ganz Österreich, ebenso der emeritierte Erzabt Korbinian Birnbacher, Vorsitzender der Ordenskonferenz, und

Ordenskonferenz-Generalsekretärin Sr. Christine Rod. Aus dem Ausland werden die Spitzen der Benediktinerkongregationen von Ungarn, Bayern und der Schweiz erwartet: Erzabt Cirill Hortobagyi aus der Abtei Pannonhalma, Abt Vigeli Monn aus der Abtei Disentis und Abt Markus Eller aus dem Kloster Scheyern.

Der 40-jährige Ludwig Wenzl war am 11. September zum 68. Abt von Stift Melk gewählt worden. Er ist Nachfolger von Abt Georg Wilfinger, der seit 2001 an der Spitze des Konvents stand. Die Amtszeit des neu gewählten Abtes beträgt zwölf Jahre. Der in Waidhofen/Ybbs und Aschbach Markt aufgewachsene Wenzl machte zunächst eine Ausbildung zum Hotel- und Touristikkaufmann. 2010 trat er ins Stift Melk ein, studierte Theologie und Geschichte in Salzburg; 2014 legte er die feierliche Ordensprofess ab, Weihbischof Leichtfried spendete ihm im November 2021 die Priesterweihe. Vor der Abtwahl leitete Wenzl im Stift Melk die Bereiche Kultur und Tourismus, die Pforte und das Stiftsarchiv, zuvor unterrichtete er am Stiftsgymnasium katholische Religion sowie Geschichte und Sozialkunde.

Das seit dem Jahr 1089 bestehende Benediktinerstift Melk ist heute die größte Klosteranlage des österreichischen Barocks und als Wahrzeichen der Wachau Teil des UNESCO-Welterbes. Jährlich kommen rund 500.000 Besucherinnen und Besucher in das Stift mit Kaiserstiege,

Marmorsaal, Bibliothek und Stiftskirche. Dem Konvent gehören aktuell 21 Benediktinermönche an. Sie leben im Kloster und teils in den 23 zum Stift gehörenden Pfarren. Im Stift befindet sich auch ein Gymnasium mit mehr als 800 Schülerinnen und Schülern, das zu den ältesten katholischen Privatschulen Österreichs zählt.

Sieben Abtbenediktionen im Jahr 2025

Die Abtweihe in Melk am 26. Oktober ist heuer die bereits sechste Abtbenediktion in Österreich. Unter den neuen Äbten sind neben Ludwig Wenzl in Melk die Benediktiner-Äbte Jakob Auer (Salzburg-St. Peter), Bernhard Eckerstorfer (Kremsmünster), Patrick Schöder (Göttweig) und Alfred

Eichmann (St. Lambrecht). Das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian feierte die Abtweihe von Propst Klaus Sonnleitner. Erst Anfang Oktober wurde zudem Norbert Mario Lesovsky zum Abt der Prämonstratenser in Geras gewählt. Seine Abtbenediktion ist für 8. Dezember geplant.

(Website: www.stiftmelk.at; Link zum Livestream am 26. Oktober, 15 Uhr: <https://www.youtube.com/watch?v=IEq3S9UVu2A>; Feierheft zum Download: https://www.stiftmelk.at/fileadmin/Bibliothek/Bilder/NEWS/2025/Messheft_Abtbenediktion_Ludwig_Wenzl_26.10.2025_ohne_Wahlspruch_und_Wappen.pdf)

ORF-Fernsehgottesdienst am Nationalfeiertag aus Salzburg

Übertragung aus der Kapuzinerkirche auf ORF III und auf den ORF-Regionalradios

Salzburg (KAP) Am kommenden Sonntag, dem Nationalfeiertag am 26. Oktober, übertragen ORF III und die österreichischen Regionalradios ab 10 Uhr eine Eucharistiefeier aus der Kapuzinerkirche in Salzburg. Mit der Gemeinde feiert Provinzial Bruder Helmut Rakowski. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom "HirtenAdvent"-Chor und -Kinderchor, dem Salzburger Dreigesang, den Rupertisängern sowie dem Radauerensemble. Es erklingen Auszüge aus der "Rauchenbichler Messe", Instrumentalstücke sowie Lieder aus dem Gotteslob. Die musikalische Gesamtleitung obliegt Sepp Radauer, an der Orgel spielt Johannes Wilhelm.

Seit über 400 Jahren gehören die Kapuziner zu Salzburg. Mit seiner Lage auf dem Kapu-

zinerberg ist das Kloster des Ordens nicht nur ein spiritueller, sondern auch ein optischer Fixpunkt über der Stadt Salzburg. Im Kloster lebt eine internationale Gemeinschaft von Brüdern aus Österreich, Deutschland und Madagaskar.

Insbesondere drei Schwerpunkte prägen die Arbeit der Brüder in Salzburg. Sie engagieren sich in der Seelsorge, das Kloster ist ein Ort der Gastfreundschaft und Begegnung und es ist Ausbildungsstätte für den Ordensnachwuchs.

Im Anschluss an den Gottesdienst besteht von 11.15 bis 12 Uhr die Möglichkeit zur kostenfreien telefonischen Kontaktaufnahme. (Tel. 0800-1002260 für Anrufe aus Österreich und Deutschland, 0800-100226 aus der Schweiz)

Stadt Dornbirn übernimmt Kapuzinerkloster

Stadt erwirbt denkmalgeschütztes Ensemble um 4,43 Millionen Euro - Nutzungskonzept für künftige Öffnung in Arbeit - Franziskanerorden bleibt vor Ort

Feldkirch (KAP) Mit der offiziellen Übergabe am Freitag, 31. Oktober, geht das Kapuzinerkloster Dornbirn in den Besitz der Stadt über. Damit schließt die Stadt den Kauf des denkmalgeschützten Ensembles ab, das seit 1893/94 das Stadtbild prägt. Das Areal umfasst rund 6.349 Quadratmeter samt Klostergebäude und wurde um 4,43 Millionen Euro erworben. Ziel laut Stadt ist es - wie die "Vorarlberger Nachrichten" (VN, Ausgabe 28. Oktober) berichten - das historische Ensemble zu sichern, seinen Charakter zu bewahren und

gleichzeitig neue Nutzungsmöglichkeiten zu eröffnen. Der bisherige Nutzer, der Franziskanerorden, soll aber vor Ort bleiben.

Die Diözese Feldkirch teilte am Freitag auf Kathpress-Anfrage hin mit, dass zwischen Stadt, Franziskanern und Diözese eine Nutzungsvereinbarung geschlossen worden sei. Demnach dürfen die Franziskaner die Klausur weiterhin kostenfrei bewohnen, während die Gemeinschaft besteht. Solange die Franziskaner für die Klosterkirche Verantwortung tragen, bleibe diese in ihrer

bisherigen Form erhalten und dürfe keiner anderweitigen Nutzung zugeführt werden.

Die feierliche Übergabe beginnt am Freitag um 10 Uhr mit einem Gottesdienst, gefolgt von Ansprachen von Bürgermeister Fäßler und Martin Ruepp vom Freundeskreis der Franziskaner.

"Es war uns wichtig, dieses besondere Stück Dornbirner Geschichte zu bewahren und gleichzeitig Raum für Neues zu schaffen", erklärte Bürgermeister Markus Fäßler in der VN. Das Kloster soll zudem weiterhin ein Ort der Seelsorge bleiben, künftig aber auch für die gesamte Stadtbevölkerung erlebbar werden. Auch der Franziskanerorden soll im Kloster präsent bleiben, hieß es. "Mindestens drei Priester sollen in einer neuen Klausur im Westflügel leben und für die Seelsorge vor Ort sorgen, vertraglich gesichert zunächst für fünf Jahre mit Option auf weitere fünf", erklärte dazu Klostervater Elmar Mayer, der seit August als Seelsorger in Dornbirn aktiv ist.

Für die weitere Nutzung des Gebäudes und der Freiflächen hat die Stadt laut VN eine interne Arbeitsgruppe eingesetzt. Diese soll

Vorschläge für kulturelle, soziale und bildungsbezogene Nutzungen erarbeiten. Auch die Grünflächen sollen künftig öffentlich zugänglich sein. Ziel sei eine behutsame Öffnung, so Fäßler: "Es geht um eine Balance zwischen Bewahren und Innovieren."

Bereits erste Ideen gibt es von der Dornbirner NEOS-Fraktion. Deren Vorsitzende Martina Hladik regte an, im Kloster eine "Food Hall" - also einen Marktplatz mit Gastronomie - einzurichten. "Anderen modernen Lösungen stehen wir ebenfalls positiv gegenüber", erklärte Hladik.

Franziskaner seit 2004 vor Ort

Adolf Rhombert, in den Jahren 1890 bis 1918 Landeshauptmann von Vorarlberg, stiftete nach der Genesung seiner Frau Anna von einer schweren Krankheit das Kapuzinerkloster in Dornbirn. 2004 wurde das Kloster an die Franziskanerprovinz Posen in Polen übergeben. 1894 wurde der einfache Saalbau mit den angebauten Klostertrakten fertiggestellt und dem Heiligen Josef geweiht. In der Marienkapelle ist die Gruft des Stifterehepaares untergebracht.

Salzburg: Kirchenmusikalischer Herbst lässt "Hoffnung blühen"

Konzertreigen von 6. bis 16. November täglich mit geistlich-spirituellen Impulsen

Salzburg (KAP) Der Kirchenmusikalische Herbst in der Erzdiözese Salzburg startet heuer am 6. November in der Pfarrkirche Aigen unter dem Motto "Hoffnung blüht". Bis 16. November wird täglich an wechselnden Orten zu Konzerten mit geistlich-spirituellen Impulsen eingeladen. "Der Kirchenmusikalische Herbst bedeutet für mich am Abend, vielleicht nach einem harten Arbeitstag, einfach zur Ruhe zu kommen, eine Stunde Musik zu genießen und Texte, die uns zum Nachdenken anregen", erklärte Andreas Gassner, Leiter des Kirchenmusikreferates Salzburg, in der Ankündigung der Erzdiözese. Zudem soll eine Verbindung zwischen der Wirkung der kirchlichen Räume und der musikalischen Klangentfaltung der Ensembles entstehen.

Es seien keine wie sonst üblichen Konzerte, betonte Gassner gegenüber den "Salzburger

ger Nachrichten". Wer komme, dürfe "Musik genießen und den einen oder anderen Gedanken mit nach Hause nehmen", und das bei freiem Eintritt. Die Erzdiözese gebe dort und da finanziellen Zuschuss, Kirchen und Klöster stellten musikalische Infrastruktur zur Verfügung, und zudem würden viele Sängerinnen und Sänger ehrenamtlich auftreten. Und: Was an Spenden eingenommen werde, komme Künstlerinnen und Künstlern zugute, versichert Andreas Gassner.

Neben der Pfarrkirche Aigen finden Konzerte in der Pfarrkirche Mülln, der Pfarrkirche St. Paul, der Stiftskirche St. Peter, der Kollegienkirche (Sacellum), im Salzburger Dom, der Stiftskirche Nonnberg, der Pfarrkirche Herrnau, der Kapuzinerkirche und der Franziskanerkirche statt. (Infos: www.kirchenmusikalischerherbst.at)

Musikabend und Lateinamerika: Kubamissionar durchreist Österreich

Benefizreise durch Österreich und Wiener Konzert mit Arien, Boleros und Tangos - Ordenspriester P. Dumont berichtet über kirchliches Engagement inmitten der Krise auf Kuba

Wien/St. Pölten/Linz/Salzburg (KAP) Mit einem musikalischen Abend und bewegenden Einblicken in das Leben der Menschen auf Kuba machen die "Missionare Diener der Armen" heuer erneut in Wien Station. Im Rahmen ihrer jährlichen Missionsreise durch Österreich laden sie zu einem Benefizkonzert am 31. Oktober, 19 Uhr in die Pfarrkirche Maria Namen (Hasnerstraße 11, Wien-Ottakring) ein. Unter dem Motto "Bekannte Arien, Boleros, Tango & klassische Lieder" erklingen Werke aus verschiedenen Musiktraditionen - verbunden mit einem Zeugnis über den missionarischen Einsatz unter den Ärmsten Lateinamerikas.

Mitwirkende des Abends sind die Sopranistinnen Liliana Arreola (Mexiko) und Carolina Trivino (Kolumbien), der Tenor Pedro Ortiz Lopez (Spanien) sowie die Pianistin Sayoko Aki moto. Der Eintritt ist frei. Spenden werden erbeten und kommen den Hilfsprojekten der Missionare Diener der Armen zugute.

Zwischen den Musikbeiträgen berichtet P. Sebastian Dumont, belgischer Ordenspriester der Gemeinschaft, von seiner Arbeit auf Kuba. Der 48-Jährige ist in der Diözese Cienfuegos tätig, wo er in der Seelsorge und Sozialarbeit engagiert ist. Zuvor war er mehrere Jahre in der peruanischen Andenregion Cuzco im Einsatz, wo er auch die indigene Sprache Quechua erlernte.

Der Missionar schildert die dramatische Verschärfung der Versorgungs- und Wirtschaftskrise auf Kuba, die das tägliche Leben der Menschen prägt. Dumont spricht über Engpässe bei Lebensmitteln, Medikamenten, Treibstoff und Strom, über die Hilfsarbeit der Kirche mit knappen Mitteln und über den ungebrochenen Glauben vieler Kubanerinnen und Kubaner. Zugleich erzählt er von Hoffnung und Solidarität inmitten großer Armut und davon, wie der Glaube Brücken zwischen den reichen und den armen Teilen der Welt schlagen kann.

Stationen in vier Bundesländern

Die knapp zweiwöchige Missionsreise von P. Dumont beginnt am Dienstag, 28. Oktober. Sie führt ihn zunächst in den Wiener Raum, wo er am 29. Oktober bei Radio Maria Österreich die Frühmesse feiert und das "Wort des Lebens" spricht. Weitere Stationen sind am 30. Oktober die Franziskanerkirche in Wien und das Fest zum 60-Jahr-Jubiläum der Missio-Zeitschrift "Alle Welt" im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten. Am 31. Oktober wird P. Dumont bei der Mittagsmesse in der Kapelle "Licht der Völker" der Missio-Nationaldirektion Wien konzelebrieren.

Am 1. November besucht er die Dienerinnen der Immaculata in Gerersdorf, am 2. November feiert er in der Pfarrkirche Maria Namen in Wien-Ottakring um 9.30 Uhr (deutsch) und 12.30 Uhr (spanisch) die Heilige Messe, verbunden mit einer Agape und einer Präsentation seiner Missionsarbeit.

Die zweite Etappe seiner Reise führt P. Dumont nach Mayerling, Heiligenkreuz, St. Peter in der Au und Hofamt Priel, ehe er im Kloster von Bethlehem "Maria im Paradies" in St. Veit im Pongau (5. bis 6. November) Vesper, Heilige Messe und Morgenliturgie feiert. Zum Abschluss nimmt er an der Jahreshauptversammlung des Unterstützungsvereins im Priesterseminar Salzburg teil, wo er bis 9. November bleibt und die Sonntagsmesse mitfeiert.

Die 1980 gegründete Ordensgemeinschaft Missionare Diener der Armen (Opus Christi Salvatoris Mundi) widmet sich pastoralen, schulischen und sozialen Projekten in Peru, Mexiko und Kuba. Ein Priester und ein Ordensbruder stammen aus Österreich; ein Unterstützungsverein koordiniert hierzulande Spenden und Informationsarbeit. Mehrere kontemplative Gemeinschaften in Österreich begleiten die Missionare durch ihr Gebet. (Weitere Infos: www.msptm.com/de; Spenden: Verein Missionare Diener der Armen, Hypo-Bank Landeck, IBAN: AT82 5700 0001 8003 8400)

A U S L A N D

Papst dankt Orden für Einsatz für mehr Teilhabe in der Kirche

Begegnung mit Oberen des Jesuitenordens

Vatikanstadt (KAP) Papst Leo XIV. dankt Ordensmännern für ihren Einsatz für mehr Teilhabe aller Gläubigen in der katholischen Kirche. Bevor sich der Papst am 24. Oktober mit Teilnehmern des Reformprozesses Weltsynode traf, sagte er am selben Tag bei einer Audienz mit Oberen des Jesuitenordens: "Ich danke Ihnen für Ihre Beiträge zum synodalen Prozess, insbesondere dafür, dass Sie den kirchlichen Gemeinschaften helfen, zu erkennen, wie sie gemeinsam in Hoffnung voranschreiten können."

Der Weg zu mehr Teilhabe fordere alle auf, "tiefer auf den Heiligen Geist und aufeinander zu hören, damit unsere Strukturen und Dienste flexibler, transparenter und besser auf das Evangelium ausgerichtet werden".

Systematischen Wandel fördern

Die Mitglieder des größten katholischen Männerordens bat Leo XIV. darum, weiterhin an die Grenzen zu gehen - "seien sie geografischer, kultureller, intellektueller oder spiritueller Natur". Angesichts der wachsenden Ungleichheit und weiterer aktueller Herausforderungen sollten sie einen systematischen Wandel fördern: "Trotz der Hindernisse oder Misserfolge, die wir manchmal bei der Ausübung dieses Dienstes erleben, dürfen wir nicht in Ressentiments verfallen oder in eine 'Mitleidsmüdigkeit' oder Fatalismus geraten", warnte der Papst, der lange selbst als Missionar des Augustinerordens wirkte.

Papst bestätigt neuen Abt für Saint-Maurice in der Schweiz

58-jähriger Alexandre Ineichen leitet künftig die traditionsreiche Abtei, die in den vergangenen Jahren durch einen Missbrauchsskandal schwer erschüttert wurde

Vatikanstadt/Saint-Maurice (KAP) Alexandre Ineichen (58) wird neuer Leiter der Schweizer Traditions-Abtei von Saint-Maurice. Die im September erfolgte Wahl des neuen Abtes bestätigte der Papst am 31. Oktober. Die Abtei der Augustiner-Chorherren gilt als ältestes Kloster des Abendlandes, das ohne Unterbrechung besteht. Ineichens Vorgänger Jean Cesar Scarcella (73) war Ende Juni zurückgetreten. Dem Schritt waren jahrelange massive Vorwürfe im Umgang mit sexuellem Missbrauch durch die Klostergemeinschaft vorausgegangen.

Amtsübernahme Anfang 2026

Er nehme die Aufgabe "mit Demut und Zuversicht" an, erklärte der gewählte Abt in einer Mitteilung des Klosters. Die offizielle Amtsübernahme soll Anfang 2026 erfolgen, ein genauer Termin steht noch nicht fest. Ineichen ist der 96. Abt von Saint-Maurice. Er war zuletzt seit 2007 Rektor am "Lycee-College de Saint-Maurice", einer der Abtei angegliederten Schule. In der Chorherren-Gemeinschaft wirkte er seit einem halben

Jahr auch als Subprior an der Seite von Prior und Kapitularvikar Simone Previte.

Das Kloster Saint-Maurice ist eine Territorialabtei und untersteht unmittelbar dem Papst. Der Abt ist jeweils auch Mitglied der Schweizer Bischofskonferenz. Der Ruf der im 6. Jahrhundert gegründeten Abtei wurde in den vergangenen Jahren durch Vorwürfe sexueller Verfehlungen schwer erschüttert. Das Kloster reagierte darauf erst auf Druck der Öffentlichkeit.

Eine vom Orden der Augustiner-Chorherren beauftragte unabhängige Untersuchungskommission stellte in ihrem im Juni 2025 veröffentlichten Bericht fest, dass es zwischen 1960 und 2024 mindestens 67 Fälle sexualisierter Gewalt zumeist an Minderjährigen gegeben habe, verübt von mindestens 30 Ordensmännern.

Aktionsplan in Umsetzung

Die Abtei bat darauf "bedingungslos um Vergebung" und stellte einen Aktionsplan vor, mit dessen Umsetzung unter Begleitung einer Expertenkommission sie künftig sexuellen Missbrauch

und dessen Vertuschung verhindern will. Der Plan umfasst unter anderem unabhängige Ansprechpersonen für Betroffene und verpflichten-

de Präventionsausbildungen für die Chorherren. (Website: www.abbaye-stmaurice.ch)

Papst würdigt Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Mehrere Tausend Mitglieder des Grabesritterordens, unter ihnen auch 150 Damen und Ritter aus der Österreichischen Statthalterei, derzeit zur Jubiläumswallfahrt in Rom

Vatikanstadt (KAP) Papst Leo XIV. hat das Engagement des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem gewürdigt. Bei einem Empfang für mehr als 3.500 Mitglieder in aller Welt dankte er am 23. Oktober in der vatikanischen Audienzhalle für die in vergangenen Jahren geleisteten Dienste.

"Ihr seid in der Tat dazu geboren, das Heilige Grab zu bewachen, die Pilger zu betreuen und die Kirche von Jerusalem zu unterstützen", hob das Oberhaupt der katholischen Kirche hervor. Bemerkenswert sei nicht zuletzt die ohne Aufhebens geleistete Unterstützung während der Corona-Pandemie "und in den tragischen Tagen des Krieges".

Die Begegnung fand im Rahmen der dieswöchigen Heilig-Jahr-Wallfahrt der Grabesritter

statt. Auch 150 Damen und Ritter aus der Österreichischen Statthalterei sind dazu nach Rom gereist.

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ("Grabesritter") ist nach Darstellung der Gemeinschaft aus einer spätmittelalterlichen Pilgerbewegung entstanden. Seit rund 150 Jahren ist er eine päpstlich anerkannte Institution.

Heute hat der päpstliche Laienorden, dem auch Priester angehören, weltweit 30.000 Mitglieder, davon mehr als 550 in Österreich. Zentrale Aufgabe der Vereinigung ist es, die christliche Präsenz im Heiligen Land zu fördern. Zu diesem Zweck unterstützt sie den Bau und Unterhalt von Schulen, Kindergärten, Kirchen und weiteren Einrichtungen.

Eklat durch NS-Vergleich bei interreligiösem Kongress in Rom

Jüdische Vertreter sprechen von "traurigem Tiefpunkt" für jüdisch-christlichen Dialog

Rom (KAP) Bei einem Kongress zum interreligiösen Dialog in Rom ist es am 27. Oktober zu einem Eklat zwischen einem katholischen Theologen und jüdischen Vertretern gekommen. Auslöser war ein Vortrag des in Neapel Theologie lehrenden Schweizer Jesuiten Mario Imperatori. Er hatte in seinen Ausführungen eine Ähnlichkeit zwischen dem Vorgehen Israels im jüngsten Gaza-Krieg und dem Genozid an den Juden im Dritten Reich behauptet.

In spontanen Reaktionen aus dem Publikum sprachen sichtlich erzürnte jüdische Teilnehmer aus Israel und den USA von einem

"dunklen Moment" und einem "traurigen Tiefpunkt" für den jüdisch-christlichen Dialog. Anlass des Kongresses an der Päpstlichen Universität Gregoriana ist das 60-Jahr-Jubiläum des Konzilsdokuments "Nostra aetate", in dem die katholische Kirche ihr Verhältnis zum Judentum und zu anderen Religionen neu geordnet hatte.

Die von der Gregoriana-Universität gestellte Kongressleitung bemühte sich, die Wogen zu glätten und rief dazu auf, die Standards einer akademischen Debatte einzuhalten. Zugleich distanzierte sich das Präsidium von einigen Ausführungen Imperatoris.

Benedikt-Basilika in Norcia neun Jahre nach Erdbeben wieder geöffnet

Grußbotschaften von Papst Leo und italienischer Regierungschefin Meloni nach jahrelangem Wiederaufbau

Rom (KAP) Vor neun Jahren stürzte sie bei einer verheerenden Erdbebenserie teilweise ein - nun

ist die Basilika San Benedetto im mittellitalienischen Norcia (Nursia) feierlich wiedereröffnet

worden. Erzbischof Renato Boccardo von Spoleto-Norcia leitete den Weihegottesdienst am 31. Oktober, an dem auch Benediktiner-Abtprimas Jeremias Schröder und Kardinal Gualtiero Bassetti teilnahmen. Papst Leo übermittelte in einer schriftlichen Grußbotschaft seine "große Freude" über die Rückgabe des Gotteshauses an die Gemeinde. "Heute feiern wir ein Fest - ein Fest für Norcia, für Umbrien, für ganz Italien", sagte Ministerpräsidentin Giorgia Meloni in einer Videobotschaft.

Die umbrische Stadt Norcia war am 30. Oktober 2016 von einem Erdbeben getroffen worden. Die Basilika San Benedetto, die an den hier geborenen Begründer des abendländischen Mönchtums, Benedikt von Nursia (um 480-547), erinnert, stürzte bis auf die Fassade ein. Der Überlieferung nach wurde das Gotteshaus über dem einstigen Geburtshaus von Benedikt von

Nursia und seiner Zwillingschwester, der heiligen Scholastika, errichtet.

"Auch wir waren neun Jahre lang wie im Exil", sagte Erzbischof Boccardo laut katholischer Nachrichtenagentur SIR in seiner Predigt, "und heute Abend erfüllen Gefühle der Freude, Zufriedenheit und des berechtigten Stolzes unsere Herzen, wenn wir die Basilika bewundern, die zu ihrer früheren Pracht zurückgekehrt ist".

Boccardo lud dazu ein, die Wiedereröffnung als ein Zeichen der Wiedergeburt für Umbrien und für Europa zu verstehen: "Die Türen der Basilika öffnen sich, um all jene willkommen zu heißen, die hierherkommen, um Licht und Kraft für ihren christlichen Lebensweg zu schöpfen. Die weit geöffneten Türen laden auch dazu ein, den Blick zu weiten, bis er unseren gesamten Kontinent umfasst."

Papst würdigt Zeugnis von estnischem Märtyrerbischof Profitlich

Pilgergruppe aus Estland im Vatikan empfangen - Aufruf zum Gebet für Frieden in Europa

Vatikanstadt (KAP) Papst Leo XIV. hat am 24. Oktober die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Heilig-Jahr-Pilgerreise aus Estland im Vatikan empfangen. Bei der Audienz drückte er seine Freude über die Anwesenheit der katholischen Gläubigen sowie von Vertretern anderer christlicher Konfessionen aus und rief seine Besucher auf, die im Heiligen Jahr besonders betonte Tugend der Hoffnung zu leben, wie "Vatican News" meldete. Der Papst ging auch auf die Gestalt des estnischen Märtyrerbischofs Eduard Profitlich (1890-1942) ein, der am 6. September in einer vom Wiener Kardinal Christoph Schönborn geleiteten Feier in Estlands Hauptstadt Tallinn seligsprochen worden war. Es war die erste Seligsprechung in der Geschichte Estlands und zugleich eine der ersten in Nordeuropa seit der Reformation.

Leo XIV. hob den ökumenischen Wert der Seligsprechung hervor und dankte den Mitgliedern der estnischen lutherischen Kirche sowie anderen Nichtkatholiken, die die Feier unterstützt hatten: "Euer ökumenisches Zeugnis", würdigte der Papst, "spiegelt das Zeugnis des seligen Eduard selbst wider und ist das genaue Gegenteil

des Hasses, der die Verfolgung der Kirche unter dem sowjetischen Regime geprägt hat".

Die Gruppe aus Estland war in Begleitung von Tallinns Bischof Philippe Jourdan in den Vatikan gekommen. Leo XIV. rief die Pilger auch auf, angesichts der noch andauernden Kriege und Spannungen für den Frieden in Europa zu beten, und ermutigte sie, in ihre Heimat "voller Freude" zurückzukehren, "bereit, den Glauben im Alltag zu teilen".

Der 1890 in Rheinland-Pfalz geborene Profitlich war ab 1930 zunächst Gemeindepfarrer in Tallinn gewesen. Ab Mai 1931 leitete er als Apostolischer Administrator die katholische Kirche in Estland, das 1940 von der Sowjetunion annektiert wurde. 1936 wurde Profitlich in Tallinn zum Bischof geweiht und erhielt den Titel eines Erzbischofs.

Im Zweiten Weltkrieg nahm der Jesuit, statt von der Möglichkeit einer Rückkehr nach Deutschland Gebrauch zu machen, die sowjetische Haft in Kauf. 1941 wurde Profitlich verhaftet und im russischen Kirov zum Tod durch Erschießung verurteilt. Am 22. Februar 1942 starb der Erzbischof im Gefängnis, bevor das Urteil vollstreckt werden konnte.

Polnische Märtyrer der NS-Zeit werden seliggesprochen

Papst macht Weg zur Seligsprechung von neun polnischen Salesianer-Priestern frei, die in den Konzentrationslagern Auschwitz und Dachau ermordet wurden

Vatikanstadt (KAP) Papst Leo XIV. hat den Weg zur Seligsprechung von neun NS-Opfern freigegeben. Wie der Vatikan am 24. Oktober mitteilte, erkannte das Kirchenoberhaupt das Martyrium von neun polnischen Salesianer-Priestern an. Pater Jan Swierc und acht Gefährten waren zwischen 1941 und 1942 in den Konzentrationslagern Auschwitz und Dachau von den Nationalsozialisten aus "Hass auf den Glauben" ermordet worden.

Durch diese päpstliche Anerkennung muss für eine Seligsprechung kein Nachweis dafür erbracht werden, dass die betroffenen Christen nach ihrem Tod ein Wunder bewirkt haben. Als Märtyrer anerkannt wurden zudem die zwei

Diözesanpriester Jan Bula und Vaclav Drbala, die 1951 und 1952 in der kommunistischen Tschechoslowakei aus "Glaubenshass" hingerichtet wurden.

Des Weiteren wurde vier Personen der sogenannte heroische Tugendgrad zuerkannt, ohne den ihr Seligsprechungsprozess nicht weitergehen kann. Die katholische Kirche versteht darunter, dass der jeweilige Kandidat die christlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in seinem Leben unter den damaligen Umständen in vorbildlicher Weise gelebt hat. Es handelt sich um zwei spanische Ordensmänner sowie zwei Italiener - ein Diözesanpriester und ein Ordensmann.

Schweiz: Neue Plattform bietet digitale Landkarte für Sakraltourismus

Digital schwer auffindbare Kathedralen, Klöster und Pilgerwege sollen kulturell und touristisch leichter erschlossen werden

Bern (KAP) Unter dem Titel "Swiss Religious Heritage" wird derzeit eine schweizweite Online-Plattform geschaffen, um das sakrale Kulturerbe des Landes touristisch und kulturell besser erschließbar zu machen. "Gäste in der Schweiz, die Sakralbauten im Internet suchen, werden viel schneller zu Schlössern und Museen geleitet, selbst wenn sie gezielte Eingaben machen", erklärte Projektleiter Christian Cebulj im Interview mit "Vatican News". Neben touristischen Zwecken diene die Erforschung der Sakralräume aber auch der Religion selbst, denn Kirchengänge seien mit persönlichen Erlebnissen und biografischen Bezügen untrennbar verbunden, so der Professor für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Hochschule Chur.

"Das Projekt soll vielleicht eine neue Chance bieten, wieder Religion in materieller Gestalt, nämlich in unseren wunderbaren Sakralbauten, neu kennenzulernen." Das Projekt beruhe auf einer ökumenischen Basis, betonte Cebulj. Konfessionen spielten keine Rolle. Die Plattform werde die gesamte Geschichte der Reformation und des Katholizismus in der Schweiz abbilden, von Hotspots wie dem Grossmünster Zürich bis zum UNESCO-Kulturerbe Stiftsbezirk St. Gal-

len. Man sei zwar derzeit auf Kirchenbauten fokussiert, stehe aber "mit offener Neugier" auch Sakralbauten anderer Religionen gegenüber.

"Swiss Religious Heritage"

"Swiss Religious Heritage" wird vom Verein Kirchen + Tourismus Schweiz getragen und von Partnern wie Tourismusorganisationen (u.a. Zürich Tourismus, St. Gallen-Bodensee Tourismus) sowie kirchlichen Institutionen (Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, Katholische Kirche im Kanton Zürich) unterstützt. Das auf zwei Jahre angelegte Projekt wird vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und den unterstützenden Kirchen mit einem Gesamtvolumen von rund 500.000 Franken finanziert.

Als primäre Zielgruppe sieht Cebulj Kulturtouristinnen und -touristen mit Bildungsinteresse, die die wichtigen Sakralbauten des Landes sehen wollen. Darüber hinaus spiele das Pilgern eine große Rolle: "Da sehe ich jetzt auch einen gewissen Boom."

Die Plattform soll neben den Räumen auch die spirituellen Wege wie den Jakobsweg oder die Via Francigena abbilden. Als faszinierende Neuentdeckung der Forschung nannte

Cebulj das Kloster St. Johann im Müstair (Engadin), ein UNESCO-Welterbe, dessen Besucherbe-

fragungen die Verbindung von Religion, Identität und Biografie unterstrichen.

Jerusalemer Benediktiner verleihen Friedenspreis

Vier Muslime, die Juden retten und eine Jüdin, die am katholisch-jüdischen Dialog in schwierigsten Zeiten festhält, erhalten "Mount Zion Award"

Jerusalem (KAP) Eine jüdische Historikerin und vier Beduinen sind die Preisträger des diesjährigen "Mount Zion Awards", der am 26. Oktober an der deutschsprachigen Jerusalemer Benediktinerabtei Dormitio verliehen wurde. Karma Ben-Johanan habe "ganz aktuell den katholisch-jüdischen Dialog vom Schlaf" erweckt, sagte der Abt des Klosters, Nikodemus Schnabel, der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Ismail, Rafi, Chamad und Dahesch Alkrenawi seien als "größte zivile Lebensretter" im Zusammenhang mit dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel ausgezeichnet worden.

Die Cousins Alkrenawi fuhren am 7. Oktober zum Gelände des Nova-Musikfestivals nahe dem südisraelischen Kibbuz Re'im, um ihren Cousin Hisham in Sicherheit zu bringen. Dabei retteten sie rund 40 Israelis das Leben, indem sie sie aus dem Gebiet evakuierten. Terroristen der Hamas ermordeten am 7. Oktober rund 400 Festivalbesucher und verschleppten Dutzende weitere als Geiseln in den Gazastreifen.

Der 7. Oktober 2023 habe den Antisemitismus verstärkt und Dialoginitiativen zum Erliegen gebracht, so die Dormitio-Abtei. Der Hamasangriff sei "ein Erdbeben für jüdische Gemeinden auf der ganzen Welt" gewesen, sagte Karma Ben-Johanan in einem früheren Interview der KNA. Die jüdische Denkerin, die Religionswissenschaften an der Hebräischen Universität Jerusalem lehrt, wandte sich kurz nach dem Massaker mit einem Offenen Brief an den inzwischen verstorbenen Papst Franziskus. Darin erinnert sie an das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965), das mit der Erklärung "Nostra aetate" das gemeinsame spirituelle Erbe von Juden und Christen betont habe. Die seither gewachsene Freundschaft müsse gestärkt werden.

"Religion muss Teil der Lösung sein"

Der Vizepräsident des Deutschen Bundestags, Bodo Ramelow, zeigte sich in seiner Laudatio beeindruckt von dem Mut der vier Alkrenawi-Cousins, die bei dem Hamas-Angriff nicht weg-

geschaut, sondern unter Einsatz ihres Lebens viele Menschenleben gerettet hätten. Es sei ihm wichtig, mit Deutlichkeit daran zu erinnern, dass "auch Beduinen das gleiche Staatsbürgerrecht wie alle" in Israel haben. Allen fünf Preisträgern sei gemein, so der Sprecher für Religionspolitik der Linken im Bundestag, dass sie Religionen aufeinander zubewegten, statt sie zu trennen.

"Religion darf nie Teil des Problems sein. Religion muss Teil der Lösung sein", so Ramelow. Religion dürfe nie Begründung für Kriege oder Gewalt sein, sagte er und verwies ausdrücklich auf den Ukrainekrieg, islamistischen Terror und die Gewalt der neuen syrischen Machthaber gegen Drusen und andere Minderheiten. Wenn es gelänge, dass alle sich daran erinnerten, dass sie "Kinder Abrahams" seien, könne es Religion auch und gerade in Jerusalem gelingen, sich über das Trennende hinweg als Gemeinschaft zu begreifen.

Wer eine Seele rettet, rettet die ganze Welt

Nicht die Todesgefahr, in der sie sich zweifelsohne befunden hätten, habe bei ihrer Entscheidung im Vordergrund gestanden, sondern der Gedanke daran, dass das Leben der anderen nicht weniger wert sei als das eigene, so die Beduinen. "Wir haben alles in unserer Macht Stehende getan und an dem Tag 40, vielleicht mehr Menschen gerettet", so die Cousins. In der beduinischen Kultur heiße es, wer eine Seele rette, rette die ganze Welt.

Als sie die Konzilserklärung "Nostra aetate", die Papst Paul VI. vor genau 60 Jahren, am 28. Oktober 1965, verkündete, vor rund 15 Jahren für sich entdeckte, ohne die ihre Arbeit nicht möglich gewesen wäre, sei dies eine "Ära des Dialogs", der Hoffnung und der Gedanken an Frieden gewesen, so Karma Ben-Johanan in ihrer Dankesrede. Jetzt breche diese Welt auseinander, weshalb der Dialog gerade in der gegenwärtigen Zeit so wichtig sei, auch wenn er "sehr hart und sehr schmerzhaft" sein könne.

30.000 Franken Preisgeld

Mit dem "Mount Zion Award" ehren das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung der Universität Luzern und die Dormitio-Abtei in Jerusalem seit 1987 alle zwei Jahre das Engagement für den Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen im Heiligen Land. Stifter ist der 1996 gestorbene Essener Priester Wilhelm Salberg, der sein Erbe der in Luzern ansässigen Mount Zion Foundation

vermachte. Ort der Verleihung ist die deutsche Benediktinerabtei Dormitio auf dem Jerusalemer Zionsberg. Der Preis ist in diesem Jahr mit zwei Mal 15.000 Franken (je 16.200 Euro) dotiert.

Zu den früheren Preisträgern gehören der Autor Amos Oz, Rabbiner David Rosen sowie postum der 24 Jahre alte Muslim Omri Dschadah, der bei der Rettung eines jüdischen Jungen vor dem Ertrinken selbst ums Leben kam.

Vatikan veröffentlicht Programm der ersten Papstreise

Vatikanstadt (KAP) Von der Blauen Moschee in Istanbul bis zum Hafen von Beirut: Am 27. Oktober veröffentlichte der Vatikan das Programm der ersten Apostolischen Reise von Papst Leo XIV. in die Türkei und den Libanon. Anlass für den Besuch in der Türkei vom 27. bis zum 30. November ist der 1.700. Jahrestag des Konzils von Nizäa (Nicäa), das heutige Iznik, bei dem das ökumenische Glaubensbekenntnis formuliert wurde. Papst Franziskus (2013-2025) hatte bereits geplant, zu den Feierlichkeiten zu reisen.

Im Libanon hält sich Leo vom 30. November bis zum 2. Dezember auf. Dort will er auch ein stilles Gebet im Hafen von Beirut halten, wo 2020 bei einer verheerenden Explosion rund 200 Menschen getötet und viele Gebäude verwüstet wurden. Außerdem stehen Begegnungen mit Vertretern der im Februar neu gewählten Regierung an. Ebenso wird erwartet, dass der Frieden in der Region ein Thema der Visite sein wird.

Kein Besuch der Hagia Sophia

In der Türkei wird Leo nach einem Besuch des Atatürk-Mausoleums im Präsidentenpalast in Ankara empfangen. Eine Besichtigung der weltberühmten Hagia Sophia in Istanbul ist nicht geplant. Die frühere Kathedrale wurde 2020 in eine Moschee umgewidmet.

In beiden Ländern sind Treffen des Papstes mit Bischöfen, Klerikern, Ordensleuten und Seelsorgekräften sowie Vertretern christlicher Gemeinschaften vorgesehen. Mit Blick auf das Nizäa-Jubiläum findet am 28. November unter anderem nahe der antiken Basilika Sankt Neophyt in Iznik ein ökumenisches Gebetstreffen statt. Mit dem orthodoxen Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von Istanbul unterzeich-

net Leo XIV. am nächsten Tag eine gemeinsame Erklärung.

Größere Messen in Istanbul und Beirut

Größere Messen feiert der Papst am 29. November in einer Sporthalle in Istanbul sowie am 2. Dezember im Libanon an der dortigen "Beirut Waterfront". In Istanbul besucht Leo die Sultan-Ahmed-Moschee, auch bekannt als Blaue Moschee, und die syrisch-orthodoxe Kirche Mor Ephrem.

Am Sonntag (30. November), an dem die orthodoxe Kirche das Fest ihres Patrons, des Apostels Andreas, feiert, ist ein Gebetstreffen in der armenisch-apostolischen Kathedrale in Istanbul mit einem Grußwort des Papstes geplant. Anschließend hält er zu diesem Anlass bei einem orthodoxen Gottesdienst in der Patriarchalkirche Sankt Georg eine Ansprache und erteilt den Ökumenischen Segen gemeinsam mit Patriarch Bartholomaios.

Treffen mit jungen Menschen

Am Nachmittag fliegt er in die libanesische Hauptstadt Beirut, wo ein Höflichkeitsbesuch im Präsidentenpalast geplant ist. Es folgen Begegnungen unter anderem mit Vertretern von Regierung und Behörden sowie dem Diplomatischen Corps.

Am Montag (1. Dezember) will Papst Leo in Beirut das Grab des heiligen Charbel im Maroun-Kloster in Annaya besuchen und ein Grußwort sprechen. An eine ökumenische und interreligiöse Begegnung in Beirut schließt sich ein Treffen des Papstes mit jungen Menschen an. Am Dienstag (2. Dezember) hält Leo XIV. ein stilles Gebet und eine Heilige Messe im Hafen von Beirut. Seine Rückkehr nach Rom ist für den Nachmittag vorgesehen.

Evangelischer Landesbischof lädt Papst Leo in Luthers Heimat ein

Reformator Luther war wie Kirchenoberhaupt einst Augustinermönch

Bonn (KAP) Der evangelische Landesbischof Friedrich Kramer hat Papst Leo XIV. nach Mitteldeutschland in die Heimat des Reformators Martin Luther eingeladen. Wie das Kirchenoberhaupt war auch Luther anfänglich Augustinermönch. "Dass mit Ihnen zum ersten Mal ein Papst aus dem Orden der Augustiner stammt, freut uns deshalb ganz besonders", zitiert die Weimarer Kirchenzeitung "Glaube+Heimat" aus einem Schreiben Kramers an den Papst. Die Einladung sei Leo XIV. am 22. Oktober in Rom von einer Pilgergruppe überreicht worden, der auch Bundestagsvizepräsident Bodo Ramelow angehörte.

Luther (1483-1546) war einer der berühmtesten und wirkmächtigsten Augustiner. Er trat 1505 ins Erfurter Kloster des Ordens ein - eine Wegstation, die seine spätere Reformationstätigkeit entscheidend prägte. Erfurt, wo er sein Studium absolvierte und 1507 zum Priester geweiht wurde, rühmt sich, Luthers "geistige Heimat" zu sein. Inzwischen wird das Kloster in Trägerschaft der evangelischen Kirche als ökumenisches Veranstaltungs- und Tagungszentrum sowie Luthergedenkstätte genutzt. Bei seinem Deutschlandbesuch 2011 machte auch Papst Benedikt XVI. dort Station.

Kritik an US-Migrationspolitik aus der Heimatstadt des Papstes

Chicagos Erzbischof Kardinal Cupich: Amerikaner dürfen nicht vergessen, dass "wir alle aus Einwandererfamilien stammen" - Landesweite Mahnwachen vor den Büros der Migrationsbehörde ICE

Chicago/Washington (KAP) Chicagos Erzbischof Kardinal Blase Cupich hat die Migrationspolitik der Regierung von US-Präsident Donald Trump scharf verurteilt. In einer Video-Botschaft zum "nationalen Tag des öffentlichen Zeugnisses für unsere Brüder und Schwestern mit Migrationshintergrund" der katholischen Kirche in den USA wandte sich der Kardinal in Englisch und Spanisch direkt an die Gläubigen, die sich unter anderem mit Mahnwachen vor den Büros der Migrationsbehörde ICE für die Rechte der Einwanderer einsetzten.

Familien würden auseinandergerissen, Kinder in Angst zurückgelassen. Gemeinden durch Razzien und Verhaftungen von Einwanderern erschüttert, sagte Cupich in seiner kurzen Ansprache. "Diese Maßnahmen verletzen die Seele unserer Stadt. Lassen Sie mich klar sagen: Die Kirche steht an der Seite der Migranten", sagte der Kardinal weiter.

"Wir alle stammen aus Einwandererfamilien"

Die Kirche stehe an der Seite der Mutter, die Grenzen überschreite, um ihre Kinder zu ernähren; an der Seite des Vaters, der schweigend arbeite, um eine bessere Zukunft aufzubauen. "Wir stehen an der Seite der jungen Menschen, die von

Sicherheit und einer besseren Zukunft träumen", so Cupich. Zugleich kündigte der Kardinal aus der Heimatstadt von Papst Leo XIV. an, sich für die Migranten einzusetzen: "Unsere Gemeinden und Schulen werden diejenigen, die Trost suchen, nicht abweisen, und wir werden nicht schweigen, wenn bei der Durchsetzung des Gesetzes die Würde missachtet wird." Es sei unerlässlich, dass die Würde jedes Menschen geachtet werde.

Kardinal Cupich wandte sich auch direkt an Einwanderer, die sich derzeit ohne gültige Papiere in den USA aufhielten: "Die meisten von Ihnen sind schon seit Jahren hier. Sie haben hart gearbeitet. Sie haben Familien gegründet. Sie haben einen Beitrag zu dieser Nation geleistet. Sie haben sich unseren Respekt verdient." Als Erzbischof von Chicago werde er darauf bestehen, dass die Migranten mit Würde behandelt werden. Die Amerikaner sollten nicht vergessen, dass "wir alle aus Einwandererfamilien stammen".

"Immer unmenschlichere Maßnahmen"

Die Erzdiözese Chicago veröffentlichte Cupichs Video am 22. Oktober. Am Donnerstagabend (Ortszeit) legte der Kardinal dann auf X nach. "Staaten haben das Recht und die Pflicht, ihre Grenzen zu schützen, aber dies sollte durch die

moralische Verpflichtung, Zuflucht zu gewähren, ausgeglichen werden", schrieb er unter Berufung auf Papst Leo XIV. Die ungerechte Behandlung schutzbedürftiger Migranten sei keine legitime Ausübung nationaler Souveränität, sondern ein schweres Verbrechen, das vom Staat begangen oder toleriert werde. Es würden immer unmenschlichere Maßnahmen ergriffen - und sogar politisch gefeiert -, die diese "Unerwünschten" wie Müll und nicht wie Menschen behandelten.

Gebetswachen vor ICE-Büros

Katholische Organisationen hatten am 22. Oktober landesweit Gebetswachen für Migranten vor ICE-Büros abgehalten. Die Aktion mit dem Titel "One Church, One Family" wurde von der Jesuitenprovinz Jesuits West initiiert und von mehre-

ren katholischen Einrichtungen unterstützt, darunter der Jesuit Refugee Service USA, das Ignatian Solidarity Network, Pax Christi USA und verschiedene Orden.

Vor dem Hauptsitz der US-Einwanderungs- und Zollbehörde ICE in Washington beteten Teilnehmende während des morgendlichen Berufsverkehrs, berichtete "OSV News" laut dem vatikanischen Online-Portal "Vatican News". "Als Katholiken und als US-Bürger haben wir die Verantwortung, auf Ungerechtigkeiten hinzuweisen. Öffentlich zu beten gehört zu unserer Tradition. Wir rufen die Verantwortlichen auf, ihr Gewissen zu prüfen und über andere Wege nachzudenken", wurde Judy Coode, Kommunikationsdirektorin von Pax Christi USA, zitiert.

Sänger Michael Patrick Kelly: Gang ins Kloster hat mich gerettet

Als Mitglied der Kelly Family bekannt gewordener Musiker: "Gott ist keine Jukebox"

Frankfurt (KAP) Michael Patrick Kelly (47), Musiker, blickt mit Dankbarkeit auf seine Erfahrungen in einem Kloster zurück. "Vor der Zeit im Kloster war ich wie ein Computer voller Viren", vertraute Kelly der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (31. Oktober) an. "Mit 18 war ich Bandleader der Kelly Family, es gab Erwartungsdruck. Mit Anfang 20 hatte ich eine Phase, in der ich nicht mehr leben wollte." Gerettet habe ihn "eine Psychotherapie und der Glaube, das Interesse an Spiritualität und der Gang ins Kloster".

Auch heute noch zehre er von dieser Zeit, sagte Kelly, der laut Angaben auf seiner Homepage im Alter von 26 Jahren ins Kloster ging und sechs Jahre lang als Mönch lebte. "Jeden Morgen bekomme ich von einem damaligen Kloster-

bruder per Whatsapp einen Bibelvers, zu dem er einen fünfminütigen Impuls gibt. Das höre ich, während ich meine Zähne putze. Es ist wie Nahrung für meine Seele."

"Gott ist keine Jukebox"

Außerdem bete er regelmäßig, bekannte der Musiker. Zum einen aus Dankbarkeit. "Das Zweite ist, dass ich hilfreich, dienlich sein möchte." Er persönlich sei davon überzeugt, dass jedes Gebet einen Effekt habe. "Wenn auch vielleicht nicht denjenigen, den man sich erhofft hat. Gott ist keine Jukebox, in die man fünf Euro einwirft und jedes Lied zu hören bekommt, das du hören willst." Soeben ist Kellys neues Album "Traces" erschienen.

Historisches Kartäuserkloster in Frankreich abgebrannt

Kloster Mont-Dieu wurde auch als auch "Notre-Dame der Ardennen" bezeichnet

Paris (KAP) Eine der ältesten Kartausen Frankreichs ist bis auf die Grundmauern abgebrannt und von Einsturz bedroht. Das verheerende Feuer zerstörte am 2. November das Hauptgebäude des einstigen Klosters Mont-Dieu in den französischen Ardennen, wie französische Medien berichteten. Spaziergänger hatten am Morgen Rauch über dem seit 1946 denkmalgeschützten Bau bemerkt und die Feuerwehr alarmiert.

Erst nach mehreren Stunden konnte der Brand gelöscht werden. Die Ursache sei noch unklar, hieß es.

Das im 12. Jahrhundert gegründete Kloster liegt abgelegen in einem dichten Waldgebiet. Es wurde im 17. Jahrhundert wieder aufgebaut; doch während der Französischen Revolution mussten die Mönche die Kartause verlassen.

Kunstwerke oder wertvolle Einrichtung gab es dort nicht mehr.

Der Kartäuserorden, der strengste Orden der katholischen Kirche, hat weltweit nur noch rund 20 bewohnte Klöster. Die Kartäuser leben

völlig zurückgezogen und verstehen sich als "tot für die Welt", um sich im Gebet ganz Gott zu widmen. Der Tagesablauf der Mönche folgt einer strengen Ordnung und vollzieht sich meist im Schweigen.

| | |
|--|--|
|  | |
| <p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Jutta Steiner, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p> | |